

# Neues Pester Journal.

**Abonnement:**  
 für Ungarn . . . . . monatlich 36,000 Kr., vierteljährlich 108,000 Kronen.  
 für Deutschland und Polen . . . . . die doppelte Gebühr.  
 für Österreich . . . . . vierteljährlich 100,000 öst. Kronen.  
 für Jugoslawien . . . . . vierteljährlich 240 Dinar.  
**Einzeln Nummern** in Österreich österr. Kronen 2500,  
 in Jugoslawien 4 Dinar.

Gegründet von  
**Sigmund Bródy**

**53. Jahrgang**

Redaktion und Administration: **Vilmos Császár-ut** (Kaiser Wilhelmstraße) 34.  
 Telefon: Redaktion 26-09, 157-74, 15-89. Administration 26-10, 23-81.

**Anzeigenaufnahme:** In der Administration des Neues Pester Journal und  
 in allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. **Generalvertretung**  
 des Neues Pester Journal für Deutschland: „Ala“ Vereinigte Anzeigen-  
 Gesellschaften, Berlin SW. 19, Krausenstraße 88/89 und sämtliche Zweigstellen.

## Börsengrößen.

Die Wiener Depositenbank ist infolge der herrschenden Börsenkrisis nicht nur insanken geraten, sondern wohl endgültig ruiniert und gegen mehrere leitende Funktionäre dieser einst hervorragenden Anstalt ist die gerichtliche Untersuchung im Zuge. Gegen den früheren Präsidenten Camillo Castiglioni und seinen Generalbevollmächtigten Gábor Reumann, desgleichen gegen Castiglioni's Nachfolger auf dem Präsidentenposten Paul Goldstein wurden vom Wiener Landesgericht Vorführungsbeehle erlassen. Ihrer gerichtlichen Vorladung haben die drei genannten Herren nicht Folge geleistet, sondern sich ins Ausland begeben. Sie gehören zu den bekanntesten Mitgliedern der Wiener Finanzwelt, die mit dem Ausland, so auch mit Ungarn, rege Beziehungen unterhielten. Ihre kriminalgerichtliche Verfolgung erregt denn auch in den weitesten Kreisen der europäischen Börsenwelt gewaltiges Aufsehen.

Castiglioni verwahrt sich auf telephonischem Weg, von Triest aus, gegen die Zumutung seinerseits begangener Unforrektheiten, erklärt die gegen ihn im Umlauf befindlichen Ausstreunungen als ein Kesseltreiben seiner Gegner, denen er ein baldiges Wiedersehen in Wien in Aussicht stellt. Vorläufig habe er in Italien, wo es eine größere Transaktion abzuwickeln gilt, dringend zu tun. Dann aber wolle er sich Rechtshilfe und Genugtuung verschaffen. Vor der Abreise Castiglioni's wurden aus dem Arbeitszimmer, das ein hoher Gerichtsfunktionär in der Depositenbank behufs Durchführung der Untersuchung in Benützung hatte, eine Anzahl Akten entwendet. Der Diebstahl dürfte von Personen begangen worden sein, die an dem Verlauf der Untersuchung interessiert sind. Aus dem Zimmer des erwähnten Gerichtsfunktionärs führte eine unverschlossene Tapetentür nach der in der Bank untergebrachten kommerziellen Abteilung der Zündwarenfabrik „Orion“. Nimmt man dazu noch in Betracht, daß sich der Direktor der Depositenbank Hilbert Pich vorigen Sonntag in seiner Villa zu Baden bei Wien erhängt hat, so wird selbst der harmloseste Leser zugeben müssen, daß man dem Ausgang der gerichtlichen Untersuchung nicht allzu weit vorgreift, wenn man behauptet, daß da wieder einmal eine Reihe von Bankmachern und Börsengrößen in eine Kette von unsauberen, vielleicht auch verbrecherischen Manövern verwickelt ist.

Ein Wiener Blatt, das über den Skandal der Depositenbank Betrachtungen anstellt, sucht aus dem dreifachen Zufall, daß von den Hauptbeteiligten der Kriminalaffäre der eine ein Italiener, der andere ein Ungar ist, der dritte ein Reichsdeutscher war, die Schlussfolgerung abzuleiten, daß die österreichische Wirtschaft trotz alledem, was in der jüngsten Zeit am Wiener Platz vorgefallen, heil und gesund sei. Man weiß ja: Marktkrise, Francsturz, Inflationshochflut — lauter Ursachen, die zur Erschütterung des Geldmarktes führen mußten. Dadurch wurden nicht nur jene drei Nichtwiener, sondern noch eine lange Reihe anderer Faiseure zu Dingen verleitet, die dem Kriterium der Wohlstandigkeit nicht standhalten. Man braucht nur den erstbesten der jetzt oder früher, sei es in Wien, sei es anderwärts, gerichtlich Verfolgten herauszugreifen und man wird in jedem einzelnen Fall den gleichen Tatbestand finden. Die schier unstillbare Sucht, rasch zu Reichümern zu gelangen, macht die Betroffenen in ihrem Verantwortunglichkeitsgefühl gegenüber dem Vermögen anderer stumpf und gefühllos, die Grenze zwischen börsentechnisch Erlaubtem und sittlich Unstatthaftem, ja strafgerichtlich Verbotenem beginnt sich in der Seele dieser neuen Reichen alsbald zu verwischen, so daß schließlich aus den geschickten Faiseuren Schädlinge des Gemeinwohls, wo nicht gar Verbrecher werden. Nebst der gestörten Rechtsordnung wird hiebei in jedem einzelnen Fall auch die materielle Existenz jenseitiger mehr oder minder leichtgläubiger Kommittenten, die ihr Vermögen zu Spekulationszwecken der betreffenden Bank oder dem Bankier anvertraut haben, so hart in Mit-

leidenschaft gezogen, daß unter diesen Geld- und Ehrverlusten eben wieder die Allgemeinheit bitter zu leiden hat.

Fälle wie die Kurrentierung Castiglioni's und Goldstein's und wie der Selbstmord Pich's sind weder italienisch, reichsdeutsch oder ungarisch, ja in Wirklichkeit nicht einmal wienerisch. Sie sind einfach typisch und weisen immer und überall auf den gleichen Ursprung zurück. Das Finanz- und Wirtschaftsleben der meisten Nachkriegsstaaten ist vom Grund auf ungesund, die Krankheitskeime der staatlichen Defonomiepolitik aber teilen sich zahlreichen Akteuren des privaten Geld- und Warenverkehrs mit, um dort erst recht gemeinschädliche Dimensionen anzunehmen. So hat jeder Staat jene Börse, die er

verdient, jeder Geldmarkt eine Reihe solcher Kreditinstitute, wie sie eben in dem Kunsidinger der beständigen Krisen geühen, und so manches Geldinstitut einen oder mehrere leitende Persönlichkeiten, die nur auf den eigenen Vorteil bedacht sind und ihr Institut als Werkstätte für private Zwecke betrachten. Einer Reinigung der Banken von solchen anrüchigen Gestalten müßte hüben wie drüben und überall, wo die Solidität des Geschäftslebens Lächer und Risse bekommen hat, erst eine gründliche Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse in den betreffenden Staaten vorangehen. Nur dann könnte jeweilig die Börse gefunden und die Allgemeinheit, soweit sie durch die ewigen Börsenkrisen in Mitleidenschaft gezogen ist, wieder einmal erleichtert aufatmen.

## Der beigelegte Ministerkonflikt.

Bethlen überbrückt die Gegensätze zwischen Rakobfsky und Pesthy. — Der behobene Antagonismus zwischen den Ministerien des Innern und Justiz. — Der Esongrader Prozeß wird an die höheren Justizinstanzen geleitet. — Der Verlauf des heutigen Ministerrats.

Der Minister des Innern Jvan Rakobfsky gab gestern seiner Indignation über die Motivierung des im Esongrader Bombenprozeß erbrachten Urteils in sehr scharfen Worten Ausdruck und erklärte bei seiner Flucht in die Öffentlichkeit, daß er deshalb seine Demission angeboten hat. Das war die Situation gestern und heute herrscht bereits eitel Friede in den Gemütern des Kabinetts Bethlen, weil der Ministerpräsident zwischen das erregte Gemüt des Ministers des Innern zu bejaunigen verstand. Gestern wurde in der nachdrücklichsten Weise betont, daß infolge der famosen Begründung des Esongrader Urteils zwischen den Recherchierungsorganen in der inneren Verwaltung und den richterlichen Funktionären solch scharfe Gegensätze bestehen, daß sie die staatliche Autorität bedrohen und heute wird feierlich erklärt, daß all die Gerüchte über einen Antagonismus zwischen dem Justizminister und dem Minister des Innern in das Reich der Fabel gehören. Für den beschränkten Untertanenverstand wird die rasche Ausglei chung solch scharfer Gegensätze in der Frist von 24 Stunden sicherlich als ein eminentes Kunststück providentieller Staatskunst anerkannt werden, weniger naive Gemüter aber werden die Frage nur sehr berechtigt finden: warum so viel Lärm um eine Omelette? Wir müssen aber uns daran halten, was uns über den Verlauf des heute abends abgehaltenen Ministerrats von maßgebendster Stelle als authentische Information mitgeteilt wird und beschränken uns daher auf die Reproduktion jener Mitteilungen, die wir über diese Affäre erhalten.

Es wurde uns allen Ernstes bekannt gegeben, daß der heute nachmittags 6 Uhr unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Grafen Bethlen abgehaltene Ministerrat, dem bereits sämtliche Mitglieder des Kabinetts anwohnten, hauptsächlich mit der Ueberprüfung des vom Finanzminister Baron Korányi vorgelegten normalen Goldbudgets beschäftigt war. Diefem Gegenstand galten auch schon die Vorbesprechungen, welche im Laufe des Vormittags beim Ministerpräsidenten unter Heranziehung der Minister Korányi und Bud stattgefunden haben. Die gründliche Ueberprüfung des Normalgoldbudgets machte es notwendig, daß dem am Abend stattgefundenen Ministerrat auch die Staatssekretäre Vargha, Szabóky und Jakab zugezogen wurden, welche eingehend über die Positionen des Staatsvoranschlags referierten. Nach Ueberprüfung des Budgetentwurfs wurden verschiedene aktuelle Ressortangelegenheiten verhandelt, namentlich solche von aktueller Bedeutung hauptsächlich zu dem Zweck, daß Ministerpräsident Graf Bethlen über alle während seiner Abwesenheit aufgetauchten Fragen genau informiert werde.

Erst nach Erledigung all dieser Angelegenheiten beschäftigte sich der Ministerrat mit dem Urteil des Esongrader Strafprozesses. Im Verlaufe der hierüber geführten Pourparlers wurde festgestellt, daß die gegen dieses richterliche Urteil erhobenen Bedenken im Wege des Prozessualverfahrens be-

seitigt werden können. Da in dem vorliegenden Fall der kön. Staatsanwalt die Appellation gegen das in Szolnok erbrachte Urteil bereits angemeldet hat, liegt für andere Dispositionen keine Notwendigkeit vor. Damit aber die Affäre trotzdem der Pikanterie nicht entbehre, wurde mitgeteilt, daß außer dem Minister des Innern (allerdings nur bis gestern) auch der Honvedminister Graf Csáky wegen einzelner während des Esongrader Prozesses aufgetauchten Symptome bei seinem Kollegen, dem Justizminister, im schriftlichen Wege Beschwerden erhoben hat. An den Justizminister wird nach Feststellung des Tatbestandes, wenn es notwendig sein wird, auch der Minister des Innern sich mit seinen Beschwerden wenden.

Aus dieser Darstellung geht hervor, daß der Minister des Innern momentan keine Veranlassung hat, bei seinem Kollegen, dem Justizminister, irgendwelche Beschwerden vorzubringen, sondern diese erst tun wird, bis der Esongrader Prozeß seinen langen Instanzenweg zurückgelegt haben wird. Bis dahin wird allerdings noch sehr viel Wasser in der Donau abwärts fließen und wer weiß, ob bis dahin in der Besetzung verschiedener Ministerportefeuilles nicht doch schon wesentliche Änderungen eingetreten sein werden.

Momentan muß man sich mit der Versicherung zufrieden geben, daß eine Krise innerhalb des Kabinetts Bethlen nicht besteht. Und es wird uns versichert, daß es eine falsche Einstellung sei, wenn man nach den gestrigen Erklärungen des Ministers des Innern Rakobfsky auch nur einen Moment lang angenommen hat, daß er wegen des Esongrader Urteils irgendwelche Reklamationen erhoben habe.

Was nun die Rolle des Justizministers betrifft, so wird festgestellt, daß es dem jeweiligen Justizminister jederzeit zusteht, kraft des ihm eingeräumten Ueberwachungsrechtes, seine Dispositionen zu treffen, damit ein erstinstanzliches Urteil seinen vorgeschriebenen Instanzenweg durchmache, und falls, wie in diesem Falle, die Angeklagten freigesprochen wurden, durch weitere Erhebungen nach den mutmaßlichen Tätern des Esongrader Bombenattentats energisch weiter recherchiert werde. Es ist dies keineswegs irgendeine Einmischung des Justizministers in den Verlauf eines Prozessverfahrens, sondern ausschließlich die Ausübung des ihm gesetzlich zustehenden Wirkungskreises, damit jede gerichtliche Angelegenheit ihren vorgeschriebenen gesetzlichen Weg durchmache.

Nachdem in solcher Weise die Mitglieder des Kabinetts festgestellt haben, daß ein Antagonismus zwischen dem Justizminister und dem Minister des Innern nicht besteht, mußte weiterhin konstatiert werden, daß selbstverständlich auch keine Krise besteht, also kein Grund dafür vorhanden sei, daß Jvan Rakobfsky oder Paul Pesthy gezwungen wären, irgendwelche Konsequenzen für sich abzuleiten. Es bleibt alles beim Alten und daher konnte man auch ohne jeden Zweifel zur Kenntnis nehmen, daß im heutigen Ministerrat der Esongrader Zwischenfall nur eine ganz untergeordnete Episode bildete.

Die aus dem Ministerrat sich entfernenden Minister erklärten durchwegs, daß es im Kabinett keinen Gegensatz gibt, daß alles in bester Ordnung sei und man den Verlauf der weiteren Amtshandlungen wegen des Esongrader Bombenattentats mit vollster Ruhe abwarten möge.

Ob diesen Versicherungen auch der oppositio-  
ne. Teil der Nationalversammlung so  
ohne weiteres Glauben schenken wird, muß abgewartet  
werden. Lange wird man darauf nicht mehr zu war-  
ten haben. Die Nationalversammlung tritt am 7. Ok-  
tober zusammen und angesichts der Stimmung, die bei  
einem Teil der Minoritätsparteien herrscht, kann man  
getrost annehmen, daß die Csongráder Affäre  
dort sehr bald zur Sprache kommen wird. Namentlich  
da der Minister des Innern Jvan Rakovský gestern  
in einer Anweisung gerechter Entrüstung in offizieller  
Form der allgemein herrschenden Auffassung Stim-  
mung gegeben hat, werden einzelne Abgeordnete gewiß  
sehr neugierig darauf sein, welchen Motiven die Ver-  
änderung seiner Auffassung von gestern auf heute zu-  
zuschreiben sei. Bloß der Wunsch, das so viel-  
beneidete Ministerportefeuille weiter zu behalten, ist  
wohl kaum plausibel, nachdem gestern Herr Rakovský  
in impulsiver Weise sich erbötig gemacht hat, von sei-  
nem Posten zu scheiden, da man seine Organe in der  
Begründung eines Urteils sehr unglücklich behandelt  
hat. Man wird gewiß gespannt auf die Erläuterung  
warten, welche Herr Rakovský für die Metamorphose  
seiner Auffassung zu geben in der Lage sein wird. In-  
teressant ist auch die Haltung des Honvédministers Gra-  
fen Csáky, der nicht so impulsiv wie sein Kollege Ra-  
kovský seine Demission angeboten hat, aber darauf er-  
picht ist, zu erfahren, aus welchen Gründen der Präsi-  
dent der Szolnoker Verhandlung brave Gedar-  
men nicht zur Beerdigung zuließ, halbwürdige  
Burschen aber, die man mit diesen Gendarmen konfrontierte,  
ohne weiteres beeidete. Der Honvédminister läßt  
eine solche Mißwertung der ihm untergeordneten  
Organe nicht zu und fordert für seine beleidigten  
Organe Satisfaktion.

Die Aufrechterhaltung der Solidarität des Kabi-  
netts mag ja unter den gegebenen Verhältnissen hoch-  
wichtig sein, aber vom Standpunkte der parlamentarischen  
Praxis wird man doch Skrupel laut werden lassen,  
ob eine solche bequeme Regierungsart sich mit dem  
Prinzip der staatlichen Autorität in Einklang bringen  
lasse.

Das Ergebnis des heutigen Ministerrates war  
noch nicht bekannt, es war noch keineswegs sicher,  
daß die Gegensätze zwischen dem Justizminister und dem  
Minister des Innern beigelegt werden und schon mel-  
dete sich eine sehr schrille Stimme, welche beweist,  
daß man der Auffassung des Ministers des Innern entgegen-  
treten will. Abgeordneter Dr. Franz Ulan, einer der  
Verteidiger im Csongráder Prozeß, veröffentlicht ein  
fulminantes offenes Schreiben an den Minister des In-  
nern, in welchem er ihn daran erinnert, daß er sich bis-  
her nicht so empfindlich gezeigt habe, als der Oberstadt-  
hauptmann-Stellvertreter Emerich Hetényi ange-  
legliche Bütische konstruierte oder als er den stellvertreten-  
den Oberstadthauptmann Karl Andriška wegen des-  
sen Haltung in der Strafsache gegen die Brüder Ro-  
vács desavouieren mußte und sich auch vergeblich er-  
wies, als man in Verbindung mit dem Minister des In-  
nern von „begünstigten Aktien“ als erprobtem Mittel  
für die Rechtsicherheit gesprochen hat. In diesem of-  
fenen Brief fordert Ulan Rakovský auf, er möge schleu-  
nigst einen Gesandtschaftsbesuch über die Sistierung der unga-  
rischen richterlichen Institution und über die sofortige  
Ausweisung aller anständigen Ungarn einbringen.  
Schon diese kleine Stilprobe ist ein Beweis dafür,  
daß das Csongráder Urteil in der Nationalversammlung  
sehr interessante Nachspiele haben wird.

Gegenüber anderweitigen Meldungen muß festge-  
stellt werden, daß die Disziplinarunter-  
suchung gegen den Ministerialrat Johann Döböggh  
nicht Landes-Polizeichef Rádósy, sondern der Staats-  
sekretär im Ministerium des Innern Dr. Ludwig  
Schreiber leiten wird.

Nach dem heutigen Ministerrat wurde bekannt,  
daß Finanzminister Baron Korányi bis zur parla-  
mentarischen Erledigung des Normalbudgets an der  
Spitze des Finanzressorts bleibt und erst nach Ver-  
abschiedung desselben wieder nach Paris als Ge-  
sandter Ungarns geht.

**Die Sozialisten gegen die sonntägige Polizeiatade.**

Die Leitung der sozialdemokratischen  
Partei befaßte sich heute nachmittag mit den Vor-  
gängen nach der sonntägigen Volksversammlung und  
stellte zunächst fest, daß die Volksversammlung pro-  
grammgemäß verlaufen sei. Die Menge habe nachher  
auf den Bürgersteigen Aufstellung genommen, um die  
Fahrtstraße frei zu lassen. Ein herrlicher Polizist habe  
ohne ersichtlichen Grund eine Atade gegen die Leute  
auf dem Bürgersteig unternommen, sei aber vom Ober-  
polizist abgewinkt worden. Letzterer habe aber gleich  
darauf alle Selbstbeherrschung verloren und einen gegen-  
seitigen Befehl erteilt. Das brutale Auftreten der  
Polizei rufe den schärfsten Protest der sozialdemokrati-  
schen Partei hervor, die gleichzeitig den Abgeordneten  
Alexander Propper ersuchte, das Verhalten der  
Polizei auch in der Nationalversammlung zur Sprache  
zu bringen.

Für den 5. Oktober, vormittag 10 Uhr hat die  
sozialdemokratische Partei eine große Protestversam-  
lung einberufen mit folgendem Programm:

1. Protest gegen die Mißhandlungen der Polizei  
und der Gendarmerie.
2. Die wirtschaftliche und politische Lage und die  
Arbeitslosigkeit.

Im Verlaufe des Meetings werden sämtliche in

Budapest weilenden Mitglieder der sozialdemokratischen  
Parlamentsgruppe das Wort ergreifen.

**Die Vöckerbund-Tagung.**

**Die heutige Vollsitzung.**

Genf, 30. September. Bei Eröffnung der heuti-  
gen Vollversammlung des Vöckerbundes teilte Präsident  
Motta mit, daß nunmehr die Plenarversammlung  
der ausschließlichen Diskussion des Damesproto-  
kolls und der Frage der Abrüstung zur  
See vorbehalten sei.

Professor Murray berichtete sodann über das  
Angebot der italienischen Regierung, in Rom ein In-  
ternationales Institut für die Vereinheit-  
lichung, Harmonisierung und Koordinierung des Pri-  
vatrechtes unter der Leitung des Vöckerbundes zu grün-  
den.

Palacios (Spanien) und Andragos (Grie-  
chenland) würdigten in anerkennenden Worten das  
Angebot der italienischen Regierung, das dazu ange-  
tan sei, die intellektuelle Arbeit zu fördern. Der Bericht und  
die Resolution wurden hierauf genehmigt.

**Oesterreichischer Nationalrat.**

Wien, 30. September. Der Nationalrat ist  
heute zusammengetreten, um den Bericht der Bundes-  
regierung über die Verhandlungen in Genf  
entgegenzunehmen. Haus und Galerien sind dicht  
besetzt.

Zu Beginn der Sitzung begrüßt Präsident Mikla-  
sch den seit dem Antritt zum ersten Male in der Vollver-  
sammlung des Nationalrats wieder erschienenen Bundes-  
kanzler Dr. Seipel aufs herzlichste und beglückwünscht  
ihn wärmstens zur Wiederherstellung seiner Gesundheit und  
zur glücklichen Errettung aus der Lebensgefahr. (Lebhafte  
Beifall, Händeklatschen.)

Bundeskanzler Seipel, der hierauf zur Bericht-  
erstattung über die Genfer Verhandlungen das Wort er-  
griff, dankte dem Präsidenten und erklärte, er wolle seinen  
Dank für alle Liebe und Teilnahme dadurch abgeben, daß  
er, ein echter Oesterreicher, von diesem Platze, wenn Gott  
will, oder von einem anderen für Oesterreich arbeite. (Leb-  
hafter Beifall, Händeklatschen.)

Dr. Seipel hob aus dem Bericht des Vöckerbundes  
die entschieden eindeutige Erklärung hervor, daß die  
Bank- und Wirtschaftskrise im großen und  
ganzen überwunden ist, und daß wir nur noch einige  
Ausläufe zu überwinden haben. Ausläufer dieser Krise  
sind die Verhältnisse bei der Depositenbank und die  
jüngsten Vorkommnisse bezüglich gewisser  
Persönlichkeiten. Es wäre ganz verfehrt, die letzten  
Ereignisse bei der Depositenbank so zu deuten, als ob jetzt  
ein neuer großer Zusammenbruch oder ein Wiederaufleben  
der Krise darin zu erblicken wäre.

Die Befürchtungen, daß eine neue Gefähr-  
dung der Volkswirtschaft und besonders auch der den  
Konzerne des Präsidenten Castiglioni angeschlossenen In-  
dustrien eintreten könnte, teilt der Bundeskanzler  
nicht. Im Falle des Präsidenten Castiglioni sei der  
Zusammenhang der unter seinem Namen eingeleiteten  
Verbindungen mit österreichischen Unternehmungen nicht  
nur ein persönlicher Zusammenhang, sondern es  
handle sich dabei auch um angesehenen Finanz-  
gruppen Italiens. Wir können uns nicht vorstellen,  
daß, selbst wenn ein finanzieller Zusammenbruch eines  
Mannes, der in Oesterreich und zugleich im italienischen  
wirtschaftlichen Leben und nicht nur dort eine Rolle ge-  
spielt hat, nicht vermeiden sollte, daß italienisches Kapital  
sich etwa den übernommenen Verpflichtungen entziehen  
sollte.

Im weiteren Verlaufe seiner Rede befaßte sich der  
Bundeskanzler mit der Uebernahme der Militärkon-  
trolle durch den Vöckerbund. Diese Uebernahme ist eine  
unmittelbar bevorzusehende.

Ueber Antrag der Sozialdemokraten wird die Debatte  
über die Erklärung des Bundeskanzlers eröffnet.

**Keine Donauföderation.**

Wien, 30. September. Im Laufe seiner Aeuße-  
rungen im Nationalrat kam Bundeskanzler Dr.  
Seipel auf die dem tschechoslowakischen Minister des  
Außern Benesch zugeschriebenen Pläne einer  
Zollunion oder Donauföderation und ähn-  
liche Pläne zu sprechen. Er stellte fest, er habe sich  
erkundigt, daß kein Austrag dieser Art an  
Benesch erteilt wurde und daß er sich auch  
nicht mit solchen Angelegenheiten beschäftigt und daß  
natürlich von einer Forderung oder Absicht des Ein-  
trittes Oesterreichs in die kleine Entente  
oder eine andere Mächtegruppe, sowie von der Schaf-  
fung einer Donauföderation keine Rede  
sei. Was die Beseitigung der wirtschaftlichen Schranken  
anbelangt, so wünschen wir, jagte der Kanzler, selbst-  
verständlich, daß diese Schranken abgebaut werden.  
Deswegen sind wir ja so stark beschäftigt, möglichst  
rasch in einen handelspolitischen Vertrags-  
zustand mit allen unseren Nachbarstaaten und nicht  
nur mit diesen zu kommen. Wenn darüber hinaus in-  
ternationale Vereinbarungen möglich sind, die der  
Wirtschaft und dem Verkehr noch mehr Freiheit geben,  
dann umso besser. Aber andererseits weiß es bereits die  
ganze Welt, daß wir nicht dafür zu haben  
sind, einseitig in irgend eine Kombina-  
tion von Staaten zu treten, daß es uns um  
die Herstellung der wirtschaftlichen Freiheit  
nach allen Seiten zu tun ist und daß wir uns in-  
besondere fernhalten werden von jeder  
Kombination, die irgend eine Spitze ge-  
gen irgend einen Staat haben könnte.

**In München wird ein Putsch befürchtet.**

**Eine Wiederholung des November-Aufstandes?**

Berlin, 30. September. Wie das Berliner Tage-  
blatt aus München erfährt, haben sich in Angelegen-  
heit des „Frontbanners“ gegen Hitler und Krie-  
bel unmittelbar belastende Momente ergeben,  
die durch die zuständigen Ressortminister dem in Bad  
Reichenhall zur Kur weilenden Ministerpräsidenten  
bekanntgegeben werden sollen. Da man Demon-  
strationen von vöckerlicher Seite befürchtet, wurde  
gestern abends die Polizei in Alarmbereitschaft  
gestellt. Die bayerische Staatsregierung wird, wie das  
Blatt weiter berichtet, nötigenfalls von allen ihr zu  
Gebote stehenden Mitteln Gebrauch machen, um einer  
Wiederkehr der November-Ereignisse  
vorzubeugen und die ordnungsmäßige Durch-  
führung des gerichtlichen Verfahrens in Sachen Hitler  
und Kriebel zu sichern.

**Hitler wird aus München ausgewiesen.**

München, 30. September. Die Staatsregierung  
hat, wie der Korrespondent der Stunde von informier-  
ter Seite erfährt, nach Fühlungnahme mit den Koali-  
tionsparteien den Beschluß gefaßt, für den Fall, als  
der angekündigte und inzwischen tatsächlich eingebrachte  
Einspruch des Staatsanwalts gegen die Erteilung der  
Bewährungsfrist an Hitler vom Obersten Landesgericht  
verworfen werden sollte, die Ausweisung Hit-  
lers aus Bayern zu beschließen.

Wie berechtigt der Standpunkt der Staatsanwalts-  
schaft ist, beweist die Tatsache, daß gestern eine Schar  
Rohbach-Leute unter Führung des eben aus der  
Zustandshaft entlassenen Leutnants Heines bei einer  
militärischen Übung, die sie als harmlose sportliche  
Übung bezeichnet hatten, verhaftet wurde. Dabei  
fielen der Landespolizei zahlreiche Waffen in  
die Hände.

**Die deutsch-französischen Handels-  
vertragsverhandlungen.**

Paris, 30. September. Die deutsche Dele-  
gation, die morgen die Verhandlungen über den Ab-  
schluß eines Handelsvertrags mit Frankreich einleitet,  
ist heute hier eingetroffen. Die drei Delegierten:  
Staatssekretär Trendelenburg, Staatssekretär  
a. D. von Simon und Regierungsvertreter Freiherr  
v. Dalwig wurden am Nordbahnhof vom Bot-  
schaftsrat Dr. Rieth namens der Botschaft und von  
Vertretern des französischen Ministerpräsidenten und  
des französischen Handelsministers empfangen. Am  
Nachmittag waren die übrigen Mitglieder der Dele-  
gation angekommen und bei ihrer Ankunft gleichfalls  
begrüßt worden. Die Verhandlungen beginnen morgen  
nachmittag 3 Uhr im Ministerium für auswärtige An-  
gelegenheiten. Ministerpräsident Herriot selbst wird  
die Verhandlungen mit einer Rede einleiten, auf die  
der deutsche Botschafter v. Goesch, der die deutsche  
Delegation vorstellt wird, antworten wird. Man  
nimmt an, daß der Handelsminister Rahald morgen  
das Wort ergreifen werde. Von Donnerstag an  
finden alsdann Sitzungen im Handelsministerium statt.

**lokal-Anzeiger.**

**Städtische Neuigkeiten.**

\* **Budapest und Wien.** Was wohl Herr Wolff  
und seine Anhänger denken, wenn sie erfahren, daß  
die Stadt Wien soeben die Schlussrechnung für das  
Jahr 1923 unterbreitet hat, während sie, um ihre  
Wirtschaft vor dem kritischen Auge zu verbergen, seit-  
dem sie am Ruder waren, überhaupt keine Schluss-  
rechnung gegeben haben. Sie haben sich gesucht und ge-  
funden: der Magistrat und die christliche Kommunal-  
partei passen auch prächtig zu einander. Nach dem  
Grundsatz: nach uns die Sintflut, haben sie darauf los-  
gewirtschaftet, den Bürgern das Leben durch unausge-  
setzte Preissteigerungen unerträglich gemacht und trotz-  
dem schwimmen sie bis zum Ertrinken im Defizit. Dem  
Magistrat, Herrn Wolff und seiner Kamarilla, deren  
Hauptaugenmerk darauf gerichtet war, Menschen zu  
verfolgen und brotlos zu machen, möchten wir folgende  
Ziffern zur Kenntnis bringen, bei deren Studium  
ihnen, wenn dies überhaupt möglich ist, das Gewissen  
doch in Aufruhr gelangen dürfte. Es handelt sich um  
die Schlussrechnung der Stadt Wien vom Jahre 1923,  
über die wir heute schon kurz berichtet haben und nun  
ergänzend noch einige Detailziffern anführen wollen.  
Die Gesamtausgaben beliefen sich auf 1821  
Milliarden, die Gesamteinnahmen auf 2458  
Milliarden, so daß sich ein Ueberschuß von 637  
Milliarden ergibt. Dies das Gesamtbild. Nun wollen  
wir die Ergebnisse der Wiener kommunalen  
Betriebe spezifizieren. Der Nutzen der Wiener  
Gaswerke beträgt laut Schlussrechnung 7856 Millionen,  
der der Elektrizitätswerke 869 Millionen, der der kom-  
munalen Leichenbestattungsunternehmung 58 Millio-  
nen. Ganz respektable Summen, die aber als ver-  
schwindend klein erscheinen, wenn wir festzustellen Ge-  
legenheit haben, daß die elektrische Straßen-  
bahn in Wien ein Reinertragnis von  
rund zwölf Milliarden Kronen ergeben  
hat. Hierbei sei bemerkt, daß in Wien die teuerste Fahr-  
karte 1700 Kronen beträgt, für welche das Publikum  
drei- und viermal so lange Strecken befahren kann als  
in Budapest für 3500 Kronen. Es fällt bei solchen  
Summen natürlich nicht auf, daß die Stadt Wien für

**Süchtet.**

Landes?

iner Tage- Angelegen- und Krie- te ergeben, em in Bad präsidenten Demon- net, wurde eischäft d, wie das ten ihr zu um einer eignisse eige Durch- enen Stiller

hen.

isregierung informier- den Koali- Fall, als eingebrachte reilung der undesgericht ung Sit-

antsantwolt- eine Schot- en aus der- en bei einer sportliche urde. Dabei- offen in

**Adels-**

he Dele- ber den Ab- eilmet, Delegierten: roaissekretär der Freiheit vom Bot- st und von identen und- angen. Am der Delege- reichfalls be- nen morgen wändige An- selbst wird- en, auf die die deutsche- wird. Man- ald mor- nerchog an- terium statt.

**ten.**

err Wolff- haben, daß- g für das- e, um ihre- bergen, seit- ne Schluß- recht und ge- Kommunal- Nach dem- darauf los- ch unausge- und trotz- Defizit. Dem- trilla, deren- Menschen zu- wir folgende- in Studium- os Gewissen- daß sich um- Jahre 1923,- en und nun- ren wollen.- auf 1821- n auf 2458- h von 637- Man wollen- unualen- der Wiener- 6 Millionen,- der kom- 58 Millio- er als ver- stellen Ge- Straßen- gnis von- ergeben- erste Fahr- s Publikum- en kann als- bei solchen- de Wien für

Personalgehälter und Pensionen 763 Milliarden verwendet hat. Die großen Sach- und Finanzkapazitäten Kényi, Budai und Plattly werden freilich sagen, daß die auf die Straßenbahn bezüglichen Ziffern ausreichend sind, weil sie der Wiener sozialdemokratischen Stadtverwaltung entstammen und deshalb nicht kon- struktiven Charakters sind. Was aber die Sozialdemo- kraten in Wien vermögen, wäre auch hier durchführbar, läge die Verwaltung der Straßenbahn in so sachkundigen, selbstlosen bürgerlichen Händen, wie es die Wiener sozialdemokratischen Hände sind. Ein vernichtendes Urteil als obige Ziffern kann es für die Budapestener Stadtverwaltung nicht geben.

**\* Magistratsrat Till und die Mietautobesitzer.** Be- sauntlich haben die Blätter seinerzeit berichtet, daß die Mietautobesitzer gegen den Leiter der hauptstädtlichen Verkehrsaktion Magistratsrat Anton Till beim Minister- präsidenten die Anzeige erstatteten, daß der Magistratsrat in ihrer Angelegenheit parteiisch vorgegangen und daß er seine Amtspflicht verletzte habe und lässig vorgegangen sei. Die Anzeige gelangte zum Regierungskommissär herab, der sie behufs amtlicher Erledigung dem Bürgermeister übermittelte. An der Hand der so eingeleiteten Unter- suchung, ferner der verböhrten Zeugen, sowie der bezüg- lichen Akten wurde festgestellt, daß die gegen Till vorge- brachten Anklagen teils grundlos, teils solcher Natur sind, daß sie als Basis für eine Disziplinaruntersuchung nicht dienen können. Mit Zustimmung des Regierungskommissärs Dr. Franz Ripka erbrachte der Bürgermeister am 29. d. die Entscheidung, derzufolge die Einleitung einer Disziplinaruntersuchung abgelehnt wird. Auf Grund dieser Entscheidung hat nun Magistratsrat Till um die Voll- macht angefleht, gegen die Mietautobesitzer und gegen Dr. Ladislav Kacah die Verleumdungsklage anstrengen zu können. Die Vollmacht wurde dem Magistratsrat bereits erteilt.

**\* Eine Dollaranleihe für die Städte.** Es haben be- reits mehrfach Verhandlungen stattgefunden, um für die Städte Ungarns eine Anleihe im Betrag von 1200 Milliar- den zu erwerben. Bereifungen wollen sich an dieser Anleihe 22 Städte, die das Geld für dringende Investitionen ver- wenden wollen. Eine amerikanische Finanzgruppe hat kürzlich das Angebot gemacht, 10 Millionen Dollar den Städten zur Verfügung zu stellen. Die Leitung des Städte- kongresses hat in den letzten Tagen die Angelegenheit mit den Ministern Johann Bud und Ludwig Walkó be- sprochen, die den Plan billigten. Nun wurden die Städte im Zirkularwege nebst Mitteilung der Bedingungen aufge- fordert, sich bindend zu äußern.

**\* Herabsetzung der Kokspreise.** Die Gasfabrik setzt von morgen, den 1. Oktober ab die Kokspreise wesentlich herab, sie liefert Städtloks vom Altoner Depot zum Preise von 92,000 K., Kustloks zum Preise von 96,000 K., von den übrigen Depots Städtloks um 96,000 K., Kustloks um 100,000 K. Bestellungen werden: VIII., Tisa-Kálmán- platz 20, in den Depots in der Révészgasse, Soroksárerstraße 68, Margaretenring 75-77, ferner in den Ausrustungs- geschäften: IV., Aranylégyáse 6 und II., Szilágyi-Dezsi- platz 1 entgegengenommen. Mengen von mindestens einem Meterzentner sind an Ort und Stelle erhältlich. Mindestens aber 2½ Meterzentner werden auf Wunsch der Partei ins Haus gestellt.

**\* Magistratsgeneralversammlung.** Der Magistrat hält Mittwoch, den 8. d., nachmittags 5 Uhr in übertrage- nem Wirkungskreise der Generalversammlung eine Sitzung. Die Tagesordnung umfaßt 58 Punkte.

**\* Die Stierkämpfe.** Die Veranstalter der Stier- kämpfe sehen die Verzüge, ihre Veranstaltung doch durch- zusehen, unentwegt fort. Auch heute bildeten die Herren im Stadthause völlige Aufzüge. In Gruppen von sechs bis acht Mann verteilt, unter denen auch gewesene christliche Stadtrepräsentanten zu sehen waren, suchten sie der Reihe nach die Bürgermeister und die Magistratsräte auf, um sie persönlich für ihre Sache zu gewinnen. Selbstverständlich argumentierten sie bei jedem einzelnen damit, daß der Funktionär, mit dem sie vorher gesprochen, versprochen habe, im Magistrat, wohin die Angelegenheit nunmehr zum drittenmal gebracht werden soll, für die Abhaltung zu stimmen. Interessant aber ist, daß die Veranstalter selbst zugeben, daß falls sie die Bewilligung doch erhalten sollten, die Veranstaltung mit einem großen Fiasko enden werde.

**\* Unterbliebene Opferverhandlung.** Für heute war eine Visitation zur Verpachtung der Mayer Kraußschen Grundstücke anberaumt, doch wurde sie auf Wunsch mehre- rer jüdischen Restituenten, die wegen der Feiertage die Kaution nicht erlegen konnten, auf den 10. Oktober ver- schoben.

**Tagesneuigkeiten.**

**\* Wetterbericht.** Der große Luftdruck, der gestern noch über Mitteleuropa einen Kern besaß, verzicht sich nach Osten, weil das englische sekundäre Minimum im Westen den Luftdruck stark hinunterdrückt; es hat laut den Luftdruckänderungen der letzten drei Stunden die Richtung nach Mitteleuropa eingeschlagen. In Frank- reich ist die Temperatur gestiegen. Das Wetter ist auf dem Kontinent übrigens neblig und kühl. In Ungarn herrscht trübes Wetter, an vielen Stellen auch Regen; in Komlósd und Zoloeserfeg gab es Niederschläge über 10 Millimeter; Temperatur: Maximum 19 Grad in Szeged, Minimum 8 Grad in Szombathely und Magharóvár; in Budapest: Maximum 18, Minimum 10, heute früh 12, mittags 13,7 Grad. — Wetterprognose: Keine wesentliche Aenderung zu erwarten.

**\* Personalnachrichten.** Wie aus Genf telegra- phiert wird, haben der Delegierte Graf Alexander K h u e n - H e d e r b á r y und der Ministerialrat im ungarischen Ministerium des Innern Ladislav K a c a h die Heimreise nach Budapest angetreten. — Die philosophische Fakultät der Budapestener Universität hat die Dozenten Dr. Albert G a r d o n h i und Dr. Ludwig B a r d u c z für das laufende Schuljahr zu Vertretern der Privatdozenten in der Fakultät gewählt.

**\* Erzherzog Heinrich bestohlen.** Aus Salzbürg telegraphiert man: In der Nacht vom 26. auf 27. Sep- tember sind bisher unbekannte Täter in die Wohnung des ehemaligen Erzherzogs H e i n r i c h von Toscana, im

sogenannte Fliegerbach-Schlüssel in Parsch bei Salz- burg, eingebrungen und haben zahlreiche schwere sil- berne Tischgeräte mit Monogramm und Halsburgkrone, sowie Schmuck und Bargeld entwendet.

**An die geehrten Abonnenten des „Neuen Pester Journal“.**

Mit 1. Oktober beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement am 30. September zu Ende geht, dieses rechtzeitig zu erneuern, damit die Zufendung des Blattes keine Unter- brechung erfährt. Die Abonnementspreise sind:

Im Inlande:  
monatlich . . . . . 36,000 K.  
vierteljährlich . . . . . 108,000 K.

Neueintretende Abonnenten erhalten die bisher erschienenen Fortsetzungen des Romans

**„Das Geheimnis vom Brintnerhof“**

auf Verlangen gratis nachgeschendet.  
Die Administration des „Neuen Pester Journal“  
Budapest, Kaiser Wilhelmstraße 34.

**\* Requiem für Karl Burrian.** Die Mitglieder des königl. Opernhauses halten für das Seelenheil des Kammerjägers Karl Burrian am 3. Oktober, vor- mittag um 10 Uhr, in der Theresienstädter Pfarrkirche ein Requiem ab, während dessen der Chor den Pilgerchor aus „Tannhäuser“ singt. Dirigent: Chordirektor Wil- helm K o u b a l; Orgelbegleitung: Kapellmeister Adolf Szikla. Das Orchester wird Siegfrieds Tod aus der „Götterdämmerung“ mit Obermusikdirektor Stefan K e r n e r als Dirigenten spielen. Am Tage des Requiems wird die Trauerfahne auf dem Gebäude des königl. Opernhauses gehißt.

**\* Ein schwerer Unfall Hermann Sudermanns.** Aus Berlin meldet man: Wie erst jetzt bekannt wird, hat sich Hermann S u d e r m a n n vor einiger Zeit schwer verletzt. Er hörte nachts ein verdächtiges Geräusch und griff zu einem Browning, den er ungeladen glaubte. In der Waffe befand sich aber ein scharfer Schuß, der plötzlich losging und dem Dichter einen Finger der linken Hand durchbohrte. Sudermann leidet seit dieser Zeit unter quälenden Schmerzen in der verletzten Hand und kann nur durch künstliche Mittel Ruhe finden. Man hofft jedoch auf eine Heilung des Fingers und will, wenn irgend möglich, eine Operation vermeiden.

**\* Der Salamiaktienrummel.** Wie wir bereits in unserer jüngsten Nummer mitgeteilt haben, hat sich der Börsenkommissionär Dr. Ernst P o l k e r, gegen den bekanntlich in der Salamiaktienaffäre gleichfalls eine Strafanzeige erstattet worden war, nach seiner Rück- kehr aus Paris bei der Staatsanwaltschaft gemeldet. Er wurde von der Polizei noch gestern verhört, wobei er erklärte, daß er keinen Grund hatte, aus Budapest zu flüchten, und er sei auch jetzt aus Paris nur deshalb heimgekehrt, um hier seine Affären zu regeln. Er hätte 5000 Salamiaktien abzuliefern, verfüge aber im Augen- blick nur über 4200 Stück, während er den Rest bis zum 2. Oktober aufbringen werde. Im Laufe des Ver- hörs wurde festgestellt, daß Polker 1875 Aktien verkauft, den Rest teils als Darlehen, teils als Deposit weiter- gegeben habe. Dr. Polker wurde heute in Präventiv- haft genommen. Der Untersuchungsrichter hat über sein Vermögen die Sperre angeordnet. Die Polizei wird sich, wie verlautet, mit der Person des Jacques Ham- neuerdings befassen. Die Oberstadthauptmannschaft wurde nämlich aufmerksam gemacht, daß der bekannte Börsenkommissionär türkischer Staatsbürger sei, wes- halb gegen ihn als Ausländer ganz anders vorgegangen werden müsse.

**\* Eine Bewegung der Angestellten der Mittelban- ken.** Die Angestellten der zur sogenannten „kleinen Lebe-“ gehörigen Mittelbanken haben eine Bewegung einge- leitet, die gleichen Bezüge für sich durchzusetzen, als sie die Angestellten der Großbanken genießen. Sie beabsich- tigen, den Direktionen dieser Banken ein Memorandum zu überreichen, in dem sie darauf hinweisen, daß die Gehälter der Angestellten je nach ihrer Dienstzeit von 1/2 bis 1½ Millionen betragen und daß sie weder Familien- noch Kinderzuschläge erhalten.

**\* Unterschlagung von einer Million Goldmark.** Aus Berlin telegraphiert man der Bud. Korr.: Bei der Dortmunder Reichsbankfiliale wurden etwa eine Million Goldmark defraudiert. Bisher wur- den fünf und zwanzig Beamte verhaftet.

**\* Auslieferungsverhandlung in Angelegenheit Heinrich Schulz.** Heute vormittag fand die Verhand- lung des Auslieferungssenats in der An- gelegenheit Heinrich S c h u l z, der unter dem Verdachte der Ermordung Erzbergers steht, unter dem Vorstize des Kurialrichters Tórekly statt. In Vertretung der öffentlichen Anklage war Staatsanwalt Dr. Stefan B o r o n k a h, als Verteidiger Dr. Franz U l a i n er- schienen. Schulz wurde aus dem Gefängnis vorgeführt. Die Verhandlung, deren Ergebnis Amtsgeheimnis bil- det, währte kaum zehn Minuten. Die Akten werden nunmehr an den Justizminister weitergeleitet. Nach der Verhandlung erklärte Dr. U l a i n den Journalisten, daß er sich über das Meritum der Verhandlung, die geheimen Charakter trägt, nicht äußern könne. Er habe als Verteidiger Schulz auf ältere und neuere Aus-

lieferungsanalogien hingewiesen und sprach sich natür- lich gegen die Auslieferung Schulz' aus, der übrigens auch heute noch betone, daß er Heinrich För- ster heiße und mit dem angeblichen Mörder Erzbergers nicht identisch sei. — Juristen, die die Auffassung des Tórekly-Senats in dieser Angelegenheit kennen, stehen auf dem Standpunkt, daß sich der an den Justizminister ergangene Vorschlag auf den Standpunkt des Verteidigers stellt. Man glaubt auch zu wissen, daß die Staatsanwaltschaft dieselbe Auffassung vertritt und sich gegen die Auslieferung ausspricht. Die Ent- scheidung liegt natürlich in den Händen des Justiz- ministers.

**\* Todesfälle.** Der penf. Kurialrichter Géza K a c z - b i n s k y ist am 29. September in Gödöllő im 76. Le- bensjahre gestorben. — Der hauptstädtische Elementar- schuldirektor Johann G a n i s c h ist gestorben. Er war der Begründer und Leiter des christlichen Landes- Lehrervereins.

**\* Vortrag Dr. Büschings.** Einer Einladung des Verbandes der ungarländischen Frauenvereine Folge leistend, hielt heute der reichsdeutsche Arzt Dr. B ü - s c h i n g im Sitzungssaale des Komitatshauses einen Vortrag über sexual-ethische Fragen, zu dem nur Damen und Ärzte zugelassen waren. Trotzdem füllte sich der Vortragsaal mit einem zahlreichen Publikum. Nach der warmen, schwungvollen Begrüßung des Prä- sidenten Grafen Albert Apponyi ergriff Dr. B ü - s c h i n g das Wort und beleuchtete unter gespannter Auf- merksamkeit der Zuhörerschaft das heikle Thema der Entstehung und Vorbeugung der Geschlechtskrankheiten und deren Bedeutung für das ethische Leben der Menschheit. Der Vortrag fand lebhaften Beifall.

**\* Oberrabbiner Chajes verläßt Wien.** Wir lesen im Neuen Wiener Journal: Die Wiener jüdische Ge- meinde steht vor einem großen Verlust. Der Ober- rabbiner C h a j e s, nicht nur einer der bedeutendsten Kanzelredner Europas, sondern auch ein jüdischer Ge-lehrter von Weltruf, hat sich entschlossen, einer an ihn ergangenen Berufung als Professor der Uni- versität Jerusalem Folge zu leisten und Wien zu verlassen. Um die Nachfolge des scheidenden Ober- rabbiners dürfte sich innerhalb der Gemeindeverwaltung ein heftiger Kampf entwickeln. Die Zionisten, welche Chajes als einen ihrer tätigsten Anhänger verehren, wollen alles aufbieten, um aus ihren Reihen den Nach- folger zu stellen. Das Reformjudentum aber, das noch immer die Majorität hinter sich hat, will unter allen Umständen verhindern, daß neuerlich ein Zionist das bedeutsame Wiener Oberrabbinat in seine Hände be- komme. — Anlässlich der Ueberfiedlung des Ober- rabbiners Chajes nach Jerusalem erfährt das zitierte Blatt von besonders gutunterrichteter Seite, daß auch Professor Einstein die ernste Absicht habe, einen Lehrstuhl der Universität Jerusalem anzunehmen. Es ist nur noch die Frage, ob Einstein sich schon jetzt zu diesem Schritte entschließt oder in einem späteren Zeit- punkte. Gewiß ist, daß der große Gelehrte in absehbarer Zeit Deutschland verlassen und nach Palästina über- siedeln wird.

**\* Vortrag.** In der nächsten Sitzung der Litera- turhistorischen Gesellschaft hält Samstag, 4. Ok- tober, abends 5 Uhr Prof. Eugen B i n d e r im kleinen Sitzungssaal der Akademie eine Vorlesung über das Sujet des Esotomaischen komischen Epos „Dorotwa“.

**\* Betrügerische Angestellte.** Die Magazindirektion der Genossenschaft Sangha erstattete gegen die beiden Angestellten Stefan K o v á c s und Josef M u r g die Anzeige, sie hätten die Genossenschaft durch Fälschung der Lohnlisten um über 11 Millionen Kronen geschä- digt. Die beiden Angestellten gestanden, die Lohnlisten in der Weise gefälscht zu haben, daß sie die Namen gar nicht beschäftigter Arbeiter in die Listen aufnahmen und die auf diese Weise erschwandelten Arbeitslöhne unter sich teilten. Nach ihren Angaben dürfte die Ge- samtsumme, um die sie die Genossenschaft schädigten, sich auf 5 bis 6 Millionen belaufen. Beide wurden verhaftet.

**\* Brand in einem Krankenhaus.** Im jüdischen Krankenhaus in Brooklyn ist, wie aus Newyork telegraphiert wird, eine Feuersbrunst ausgebrochen, durch die der Hauptbau vollständig zerstört wurde. Die zweihundert Kranken, die sich in dem niedergebrannten Teile des Krankenhauses befinden, konnten rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden. In den Operationssälen des Hauptbaues wurden gerade drei Kranke operiert als der Brand ausbrach. Man brachte die drei Kranken so- fort in einen Pavillon, wo die Ärzte die Operation zu Ende führten.

SZENZÁCIÓS

**SZÖRME-**

UJDONSÁGOK  
ÁRBAN  
MINÓSÉGBEN

**ELKÁN GYULA**

VII, KÁROLY-KÖRUT 19.

## Ein Oberstleutnant auf offener Straße erschossen.

Der Täter, Oberfinanzrat Dr. Stefan Koftka, der beste Freund des Erschossenen. — Die Selbststellung des Mörders bei der Polizei. — Ein mysteriöses Schreiben in der Brieftasche des Opfers. — Das Motiv der Tat: Eifersucht.

Heute abends vor Torfschlus spielte sich in der Köff Szilárdgasse ein blutiges Ereignis ab. Die Stille, die sonst um diese Zeit in dieser Gasse herrscht, wurde durch die Detonation von drei Revolvergeschüssen unterbrochen. In diesem Augenblick befanden sich in jenem Teil der Gasse, wo die Revolvergeschüsse ertönt, bloß drei Personen. Nach den Schüssen ergriff ein Mann die Flucht, ein anderer verfolgte ihn, der dritte aber lag blutig auf dem Asphalt. Auf das Geräusch der Schüsse öffneten sich die Fenster der Nachbarhäuser, Neugierige steckten ihre Köpfe heraus und aus den Türen eilten erregte Leute herbei. Diesen bot sich vor dem Tor Köff Szilárdgasse 27 ein entsetzlicher Anblick dar: ein Offizier lag in seinem Blut, in seinem Mund glomm noch die Zigarre, der Unglückliche lebte noch, aber nach drei, vier Minuten hatte er ausserungen und die Zigarre entfiel seinem Munde.

### Der Mord.

Was war geschehen?  
Vom Föherezeg Sándorplatz her kamen auf dem rechtsseitigen Trottoir der Köff Szilárdgasse wenige Minuten vor 10 Uhr zwei Herren einher. Ruhig gingen sie ihres Weges, sie sprachen leise miteinander. Als sie vor dem Tor des erwähnten Hauses ankamen, blieb der eine der Herren, ein Zivilist, um etwa einen halben Schritt zurück und nun knallten in raschem Nacheinander drei Revolvergeschüsse. Auf der anderen Seite der Gasse, fast in einer Linie mit den zwei Herren, ging der Wirt Johann Kreuter, der einzige Augenzeuge des Geschehnisses. Auf die Detonation der Schüsse blieb Kreuter stehen und sah, daß der andere der Herren, ein Offizier, stehen blieb, während der Zivilist nach der Richtung der Barossgasse davon lief. Der Offizier stand einen Augenblick regungslos, dann wandte er sich plötzlich um und fiel zusammen. Kreuter setzte dem Flüchtenden nach. Da schleuderte dieser seinen Revolver fort, wandte sich an Kreuter und sagte:

— Lassen Sie mich, ich suche ohnedies einen Polizisten. Ich werde mich anzeigen, ich will mich anzeigen.

### Die Selbstanzeige.

Damit lief er weiter dem Sándorplatz zu. Kreuter verfolgte ihn noch ein Stück weit, dann aber verlor er ihn in der Finsternis aus den Augen. Der Fliehende begegnete auf dem Platz mehreren Leuten, bei denen er sich nach einem Polizisten erkundigte, er blieb aber nirgendwo stehen, sondern lief immer weiter. Einige Minuten nach zehn Uhr trat er bei der Zentralinspektion der Oberstadthauptmannschaft ein und sagte in erregtem Tone:

— Ich bin der Oberfinanzrat Dr. Stefan Koftka, ich erstatte gegen mich die Anzeige, daß ich in der Köff Szilárdgasse den Oberstleutnant Sigmund Valerian erschossen habe.

### Die Untersuchung.

Zu der gleichen Zeit meldete man der Oberstadthauptmannschaft, daß vor dem Tore des Hauses Köff Szilárdgasse 27 die Leiche eines Oberstleutnants liege. Auf die Detonation der Schüsse eilten mehrere Personen auf den Schauplatz der Tat. Anfänglich nahmen die in der Nachbarschaft Wohnenden an, es sei in der naheliegenden Autogarage etwas geschehen, doch bald erblickten sie im Lichte der an der Mauer angebrachten Laterne den blutigen Leichnam des

Oberstleutnants. Fast unter den ersten traf ein Oberst ein, der konsterniert den in seinem Blute liegenden Kameraden erblickte und sofort das Stadtkommando verständigte, von wo das Auto des Kommandos sofort nach der Köff Szilárdgasse eilte. Ehe die militärische Rettungsmannschaft jedoch eintraf, hatte der Oberstleutnant bereits ausgelitten. Das große Militärauto hielt neben der Leiche und man ließ die Strahlen des Reflektors auf den unbeweglichen Körper fallen. Der Oberstleutnant lag am Boden, gekleidet in einer Feldbluse und schwarzen Salohnosen. Neben seinem Haupte lag seine grüne Offizierskappe und eine Zigarre, deren Feuer bereits verloschen war. Auf dem linken Arm ruhte der Säbelknäuf, so wie die Kavallerieoffiziere auf dem Marsche ihren Säbel zu tragen pflegen. In der rechten Hand gelbe Handschuhe. Der Oberstleutnant lag so ruhig auf dem Asphalt, daß jeder den Eindruck gewinnen mußte, der Tod sei gänzlich unerwartet an ihn herangetreten. Das Haupt ruhte in einer mächtigen Blutlache. Die Kugel war im rechten Hinterhaupt eingedrungen und im linken oberen Teil des Kopfes ausgetreten. Auch eine zweite Wunde war sichtbar, auf der rechten Gesichtshälfte, unmittelbar neben dem Munde.

Mit dem Militärauto war auch ein Inspektionsoffizier des Stadtkommandos am Tatorte angelangt, der Einsicht in die Brieftasche des Opfers nahm und feststellte, daß der Tote der Husarenoberstleutnant Sigmund Valerian, Kommandant der Kavallerieabteilung des Ludovicums sei. Im Jahre 1919 war Valerian noch Rittmeister; vor kaum einem Jahre wurde er zum Oberstleutnant ernannt. Der unglückliche Stabsoffizier wohnte kaum zwanzig Schritte von dem Orte, wo ihn die Kugel niederstreckte. Seit mehr als einem Jahrzehnt bewohnte er Köff Szilárdgasse 41 im zweiten Stock Tür 11 eine vierzimmerige Wohnung. Dort lebte der 41jährige Oberstleutnant mit seiner jungen Frau, wie die Hausinsassen versichern, in glücklicher Ehe. Die Frau verbrachte den Sommer bei ihren Eltern, von denen sie erst unlängst zurückkehrte. Während ihrer Abwesenheit kam der Oberstleutnant hie und da gegen Mitternacht nachhause. Sonst kam er in den seltensten Fällen allein nach Torfschlus nachhause.

Einige Minuten nach der Mordtat erlangten auch die Einwohner des Hauses Kenntnis von dem blutigen Vorfall. In der Wohnung des Oberstleutnants Valerian hielt sich zu dieser Zeit bloß dessen Privatdiener auf, der barhaupt auf die Straße rannte. Als er den blutigen Leichnam seines Herrn erblickte, schlug er die Hände zusammen und lief ausschließend davon.

Im ersten Stock des Hauses Nr. 29 wohnt der Polizeikonzipist Szilághy, der auf den Knall der Schüsse zum Fenster stürzte, wo er den Oberstleutnant zusammenstürzen sah. Er lief auf die Straße hinunter und verfügte sofort, daß die Oberstadthauptmannschaft und das Stadtkommando verständigt werden sollen. Dann wählte er aus der die Leiche umgebenden Menge Zeugen aus und stellte einen Polizisten neben den in der Mitte der Straße liegenden Browningrevolver auf.

### Frau Valerian erkennt die Leiche ihres Gatten.

Inzwischen war die Vorstellung im Nationaltheater zu Ende gegangen. Von dieser Gegend bog eine elegant gekleidete, schlanke, blonde Dame in die Köff Szilárdgasse ein. Als sie bei der Menge anlangte, fragte sie, was geschehen sei.

— Man hat einen Oberstleutnant er-

schossen! erwiderten die Umstehenden.

Die Dame drängte sich nun durch die Leute und als sie den blutigen Leichnam erblickte, entfuhr ihren Lippen ein leiser Aufschrei:

— Mein Mann!

Dann erkundigte sie sich über den Hergang der Tat, fragte, wer ihren Mann ermordet habe, doch konnte sie nichts erfahren, weil ja auch die Umgebung nicht wissen konnte, wer der Mörder sei, der sich inzwischen zur Polizei begeben hatte. Die Frau des Opfers stand bleich, doch tränenlos neben dem Leichnam. Sie grub die Zähne tief in die Unterlippe, faltete die Hände zusammen und verharrte regungslos neben der auf dem Asphalt liegenden Leiche.

### Unbegreiflich, unglaublich!

Kurz nach halb elf Uhr traf von der Oberstadthauptmannschaft die Polizeikommission unter Führung des Polizeirats Gömbös und des Detektivoberinspektors Maher ein, welche die Untersuchung in Angriff nahmen. Oberinspektor Maher vernahm zuerst die Frau Valerian, welche erklärte, daß ihres Wissens ihr Mann keinen Feind habe und sie sich nicht vorstellen könne, wer ihren Gatten getötet haben mochte. Da teilte der Oberinspektor der Frau Valerian mit, daß der Mörder ihres Gatten der Oberfinanzrat Dr. Stefan Koftka sei, der sich selbst auf der Polizei gemeldet hat. Als Frau Valerian den Namen Koftka hörte, ward sie noch bleicher, zitterte am ganzen Körper, bedeckte ihr Gesicht mit den Händen und sagte leise:

— Koftka?! Unbegreiflich, unglaublich, standen wir doch im besten Verhältnis zu einander. Wir kennen einander schon lange, standen mit Koftka und seiner Frau in intimer Freundschaft, waren täglich beisammen, die beiden Gatten waren ebenso unzertrennliche Freunde, wie wir Frauen unzertrennliche Freundinnen.

Inzwischen war vom Stadtkommando eine Militärfunktion eingetroffen, die im Verein mit der Polizeikommission den Lokalaugenschein vornahm. Frau Valerian verharrte inzwischen beim Leichnam ihres Gatten. Blöcklich bückte sie sich und hob vom Erdboden die Hülsen zweier Patronen auf. Aus diesen Patronen waren die Kugeln ihrem Gatten in den Leib gedrungen.

Der Leichnam des Oberstleutnants wurde in einen Sarg gelegt und auf einem Auto in den Seziersaal des gerichtsarztlichen Instituts gebracht. Mitternacht war längst vorüber, als die Gattin des Oberstleutnants nach ihrer Wohnung zurückkehrte.

### Das Verhör des Mörders.

Währenddessen wurde der Mörder bei der Oberstadthauptmannschaft verhört. Oberfinanzrat Dr. Stefan Koftka ist der Finanzdirektion des Pester Landbezirks zugeteilt. Er entstammt einer vornehmen Gentryfamilie. Er ist der Sohn des unlängst verstorbenen Ministerialrats Anton Koftka und ein naher Verwandter des berühmten Duellanten Emil Koftka und des gewesenen Polizeioberkommandanten Arpad Koftka. Dr. Stefan Koftka ist ein sehr reicher Mann. Seine Gattin, geb. Amalie Mezey, ist die Tochter eines Mitinhabers der Seidengroßhandlungsfirma Mezey, Agay u. Komp. Dr. Stefan Koftka sagte aus, daß er mit seiner Frau das beste Familienleben geführt habe, bis er Anfangs August offiziell nach London reisen mußte. Am 2. September kehrte er nach Hause zurück und da erfuhr er, daß Oberstleutnant Valerian während seiner Abwesenheit mit seiner Gattin wiederholt Zusammenkünfte hatte.

Koftka und Valerian waren alte Freunde. Dr. Koftka verkehrte viel in der großen Gesellschaft, in seinen jüngeren Jahren war er Ballarrangeur. Lange vor dem Krieg hatte er in der Nationalreitschule ein

Csokoládé

Mauis

Dreher tejjel.

**GUTTMANN BÉLA RT**

kötött-szövöttárak nagyáruháza, IV., Koronaherceg-utca 6. szám

**feloszlik**

Raktáron levő összes cikkeit:

harisnya, kesztyű, kötött kabát, mellény,  
kosztüm, reformnadrág, sál, sapka, szvetter,  
frottiráru, zsebkendő, sportgarnitúrák stb.

hölgyek, urak és gyermekek részére

**bámulatos olcsón kiárusítja**

Karoussel veranstaltet, dort machte er die Bekanntschaft Valerians. Seitdem waren sie unzertrennliche Freunde. Später, als sie bereits in die Jahre kamen, schlossen auch ihre Frauen Freundschaft miteinander.

Als er, von seiner Londoner Reise zurückgekehrt, Kenntnis von den Vorgängen erlangte, zerwarf er sich mit seiner Frau, die damals ihn bereits verlassen habe und in die Villa ihrer Eltern am Schwarzenberg überfiedelt war. Nach der Trennung suchte Kofitka Valerian auf und nahm diesen das Ehrenwort ab, mit seiner Frau nicht zusammenzukommen. Er konnte sich in die Zerstörung seines Familienglückes nicht hineinfinden. Er behauptet bestimmt, daß er sich von seiner Frau scheiden lassen wollte, doch kann er sich keine Rechenschaft darüber geben, daß er heute abends gegen halb 10 Uhr seine Frau telephonisch anrief. Als er die Verbindung erhielt, merkte er entsetzt, daß ihn die Zentrale an einem Gespräch teilnehmen lasse, das seine Frau mit dem Oberstleutnant Valerian führte. Kofitka beendete das Gespräch. Er hörte, wie der Oberstleutnant sagte:

„Heute abend müssen wir handeln. In einigen Minuten bin ich zu Hause.“

Daraus folgerte Kofitka, das Oberstleutnant Valerian seine Gattin noch in dieser Nacht entführen wolle. Er nahm einen Revolver zu sich und begab sich aus seiner Wohnung, Szentkirchigasse 13, im Lauschrift nach der Wohnung Valerians. Er wollte — sagte er — den Oberstleutnant zur Verantwortung ziehen, weil er sein Ehrenwort gebrochen habe, und die Flucht verhindern. In der Ecke des Sándorplatzes und der Köff Szilárdgasse begegnete er seinem Nebenbuhler. Er schloß sich Valerian an und sie begaben sich zusammen in die Köff Szilárdgasse. In der Köff Szilárdgasse blieb der Oberstleutnant plötzlich stehen und Kofitka gewahrte, daß er mit der Hand eine verdächtige Bewegung machte. „Ich glaube, er wolle den Säbel ziehen oder einen Revolver hervorziehen. Zu meiner Selbstverteidigung zog auch ich meinen Revolver und in meiner Aufregung schoß ich. Ich sah, wie er zusammenfiel und ließ davon, um mich beim nächsten Polizisten anzuzeigen.“

Beim Sándorplatz begegnete ich einem Obersten, den ich fragte, wo der nächste Polizeiposten sei, aber der Oberst sah den Anlauf und eilte davon.“ Das Verhör Dr. Stefan Kofitka dauert um zwei Uhr nach Mitternacht noch an. Seine Nervosität legt sich ein wenig, plötzlich wendet er sich mit gefalteten Händen an den Polizeibeamten und bittet ihn flehend, ihm zu gestatten, daß er nach Hause telephoniere, um der Erziehlerin seines vierjährigen Kindes das Geschehene mitzuteilen und sie zu bitten, daß sie das Kind auch weiterhin betreue und ihm sage, daß der Vater auf einige Wochen verreist ist.

Die Nachricht von dem Morde verbreitete sich rasch in der Hauptstadt. Mehrere Freunde Dr. Kofitkas begaben sich zur Oberstleutnantmannschaft, um sich über dessen Schicksal zu erkundigen. Unter anderem erschien dort auch der Advokat Dr. Eugen Sárbarh, den Kofitka mit seiner Vertretung betraute und ersuchte, sein Kind morgen bei seinem Schwiegervater unterzubringen, doch so, daß die Mutter ihn nicht besuchen könne.

Die Freunde erzählten, Dr. Kofitka sei stets ein reizbarer Mensch gewesen; er habe deshalb auch mehrere Attacken gehabt. Im übrigen stand er auch im Rufe eines guten Pistolenschützen.

Kofitka will in seiner Aussage die Sache so darstellen, als ob er den Mord in Notwehr begangen hätte. Aus den Erzählungen der Zeugen geht jedoch dies nicht hervor und auch die Lage der Leiche Valerians verweist darauf, daß die tödliche Kugel unerwartet kam; hatte doch die Leiche in der einen Hand die Handschuhe, der andere Arm trug den Säbel.

Die Polizei nahm Dr. Kofitka nach dessen Verhör in Verwahrung. Die Untersuchung wird morgen fortgesetzt. Es werden Zeugen verhört, um volles Licht über das Familiendrama Dr. Kofitkas und des Oberstleutnants Valerian Licht zu breiten.

Im Laufe der Nacht erschien Frau Kofitka in Begleitung eines Bruders und einer Schwester bei der Oberstleutnantmannschaft, um sich nach ihrem Gatten zu erkundigen.

### Der Zusammenbruch der Wiener Depositenbank.

Castiglioni klagt über ein Kesseltreiben. — Die Darstellung seiner Gegner. — Gábor Neumann und Paul Goldstein suchen um freies Geleite an. — Verlangsamtes Tempo der Untersuchung.

Viele Anzeichen scheinen darauf hinzudeuten, daß das Tempo der Untersuchung in der Affäre der Depositenbank, beziehungsweise der Finanziers Castiglioni, Gábor Neumann und Paul Goldstein sich nach der anfänglichen so überaus scharfen Pace verlangsamt habe. Ausschlaggebend dafür dürfte die Erwägung sein, daß Castiglioni die Möglichkeit, seine so stark erschütterte scheinende Position mit italienischem Geld zu sanieren, umso weniger genommen werden dürfe, als überhastete Maßnahmen zu einem gänzlichen Zusammenbruch und dieser hinwieder zu einer vollständigen Verelendung zahlreicher Angestellten und Arbeiter führen müßte. Und daß eine Katastrophe dieses Umfangs nicht auf private Kreise beschränkt werden könnte, sondern auch auf die in Sanierung begriffenen Staatsfinanzen ungünstig einwirken müßte, braucht nicht erst des Näheren erörtert zu werden. Selbstredend folgt hieraus noch nicht, daß die einmal im Zuge befindliche Untersuchung, sowohl betreffs der Angelegenheit der Depositenbank, wie auch der Castiglioni, Neumann und Goldstein zur Last zu legenden Fakta nicht mit der allergrößten Strenge fortgesetzt werde und volle Ahndung der eventuell aufgedeckten Mißbräuche eintrete. Soweit hier höhere Rücksichten zu beobachten wären, werden sich diese zweifellos nur in der Richtung ergeben, daß Castiglionis Bewegungsfreiheit durch die Strafuntersuchung soweit gesont werde, als dies den Interessen der Angestellten und Arbeiter der von ihm geleiteten zahlreichen Unternehmungen und mittelbar auch denen des Staates zuträglich wäre.

Castiglioni soll übrigens, wie verlautet, nicht so sehr infolge der Francofermine, sondern wegen der aus letzterem Grunde auf der Börse eingetretenen riesigen Preisderoute notleidend geworden sein. Schon im April hatte sich Castiglioni in außerordentlichem Maße immobilisiert. Als damals ein Status angefertigt wurde, stellte es sich heraus, daß ihm noch immer ein Vermögen von 500 Millionen Lire zur Verfügung stehe. Als die fünf Banken, die sich zur Sanierung der Depositenbank zusammengesetzt hatten, die Wahrnehmung machen mußten, aus diesem Geschäft keine Lorbeeren holen zu können, begannen sie die Frage der Verantwortlichkeit Castiglionis anzuschneiden. Die österreichische Nationalversammlung entsendete eine Parlamentskommission zur Eruiierung der Zusammenhänge zwischen Castiglioni und der Depositenbank. Castiglioni, obwohl damals bereits immobil geworden, erklärte, in der Angelegenheit der Depositenbank wohl einsteigen zu wollen, doch nicht als Angeklagter, sondern als Großbankier.

In jenem Zeitpunkt geschah es, daß Castiglioni sich an die Banca Commerciale Italiana um Hilfe

wendete. Letztere ist jedoch bloß ein Glied des Konjunktiums, welches Castiglioni einen Kredit zur Verfügung zu stellen geneigt ist. Eigentlich soll sich zu diesem Behufe ein Schweizer Syndikat gebildet haben, hinter dem große Vermögensbestände stehen. Es sind auch bereits gewisse Beträge flüssig gemacht worden, doch scheint die österreichische Regierung auf den Druck der Sozialisten hin vor dem Abschluß eines Ausleihes den Erlag eines etwas größeren Betrages gefordert zu haben. Es wird bestritten, daß Castiglioni sein Vermögen überschrieben, seine Liegenschaften verkauft, oder überhaupt irgendetwas im Wege der Banca Commerciale aus Oesterreich hinausgeführt hätte.

#### Interview mit Castiglioni.

Ein Redakteur des Neuen Wiener Journals hatte Gelegenheit, ein telephonisches Gespräch mit Camillo Castiglioni in Triest zu führen.

Der Redakteur befragte den Finanzmann zunächst über die in Wien verbreiteten Gerüchte, daß Castiglioni geflohen sei, worauf dieser mit dem ganzen Temperament, das ihn kennzeichnet, antwortete:

„Ich bin unsagbar empört über diese Ausstreunungen und kann mir unmöglich erklären, wie sie zustande kamen. Es scheint da ein Kesseltreiben meiner Gegner gegen mich losgegangen zu sein, die Ansprüche, deren Durchsetzung ihnen seit zwei Jahren auf dem normalen Rechtsweg bei den Zivilgerichten nicht möglich war, nun offenbar durch den Druck von Strafanzeigen bewirkt wollen. Aber selbst wegen dieser Strafanzeigen habe ich noch niemals eine Vorladung erhalten, bin noch nie einvernommen worden, hatte also überhaupt noch keine Gelegenheit, dazu Stellung zu nehmen. Schon im Hinblick auf diese Tatsachen kann ich wohl nicht annehmen, daß gegen mich mit schärferen Maßnahmen vorgegangen worden sei, ohne daß mir die Gelegenheit gegeben wurde, meinen Standpunkt zu wahren und die gegen mich erhobenen und völlig unbegründeten Anschuldigungen zu widerlegen.“

Auf die Frage nach dem Zwecke seiner Reise erwiderte Camillo Castiglioni:

„Es ist insofern wirklich kein Zufall, daß ich gerade jetzt von Wien abwesend bin, als ich in letzter Zeit behufs Durchführung einer größeren Finanztransaktion mit einer italienischen Gruppe in Fühlung bleiben muß und daher häufig nach Italien zu reisen gezwungen bin. Diese Finanztransaktion, welche unmittelbar vor der endgültigen Erledigung steht, kann nicht nur für uns, sondern auch für die österreichische Volkswirtschaft als besondere Errungenschaft gekennzeichnet werden. Sehr namhafte Kapitalien sollen nämlich aus dem Auslande für die Industrien, an denen ich beteiligt bin, flüssig gemacht und zur Verfügung gestellt werden. Wenn geschäftige Denunzianten daraus eine Kapitalflucht und Verschleppung von österreichischem Vermögen konstruieren haben, so haben sie der Leichtiggläubigkeit der Bevölkerung und der Behörden doch wohl zuviel

# FLEISCHMANN

## ÄRUHÁZ

kizárólag  
Károly-körut 24.

Páris London

őszi és téli divatujdonságai beérkeztek és azokat igen kedvező vásárlásaim folytán, utolérhetetlen olcsó árban hocsajtom eladásra t. vevőimnek



- Férfiöltönyszövet, tartós minőség, 140 cm. széles... 105.000
- Raglan- és felöltő-doublekelme... 180.000-220.000
- Kabátvelour női, tiszta gyapju, 140 cm. széles... 165.000
- Pouplinkelme, tiszta gyapju, 115 cm. széles... 126.000

A legújabb divatu ruha-, felöltő- és raglan-szővetek, a legjobb gyártmányu télikabát-kelmék a megszokott dus választékban.

#### Mosó-osztály:

- Pongyolaflanell, francia divatmintákban... 45.000
- Kookás divatflanell... 48.000
- Sváji grenadinok, epongek, ruhavásznak óriási választékban, leszállított árban.



- Nappali ing, saját készítmény... 55.500
- Női nadrág, saját készítmény... 55.500
- Hálóing, saját készítmény... 102.000

Menyasszonyi kelengyéim a legkényelmesebb izlési is kielégítik.  
Selyemosztályomon crepe de chinek, maroquinek (sima és mintázott) és selyemjűsákok állandó raktára.

#### Vászon-osztály:

- Ágyneművászon, elsőrendű minőség... 21.000
- Lepedővászon, kiváló minőség... 47.500

Damaszt-és lenárukban, matraccsivatokban, angol ingzefirekben, törölközőkben, zsebkendőkben és asztalneműekben állandó nagy választék!

Vidéki rendelések a legpontosabban eszközölteknak.

A főlhalmozott maradékokat igen olcsón árusítom!

angemessen. Sicher ist noch niemals der Zweck einer volkswirtschaftlichen Aktion in so krasser Weise in das Gegenteil verkehrt worden wie im vorliegenden Falle.

Ich werde selbstverständlich nicht verjäumen, die zuständigen Stellen über den wahren Sachverhalt aufzuklären und werde schon aus diesem Grunde sofort nach Erledigung meiner dringenden Geschäfte nach Wien zurückkehren. Bis dahin werden meine Rechtsanwälte Dr. Abel und Dr. Preminger und der mir befreundete Vertreter der bereits erwähnten Finanzgruppe, der schneidige Direktor Koss, meine Interessen sicherlich in vollem Umfang wahren.

Sie werden unter den obwaltenden Umständen wohl begreifen, daß ich höchst erstaunt und entsetzt war, als mir die ersten Nachrichten über die grund- und rücksichtslosen Angriffe gegen mich zur Kenntnis gelangten. Wenn man bedenkt, welcher Schaden daraus nicht nur für mich persönlich, sondern auch für meine Unternehmungen hätte erwachsen können, so wird man begreifen, wie stürmisch mein Verlangen nach Rechtschutz und Genugtuung ist.

Das Fernamt lautet in das Gespräch und Castiglioni ruft nur noch schnell in den Apparat: „Ich komme sehr bald nach Wien. Auf Wiedersehen dort!“

Freies Geleite für Neumann und Goldstein.

Die verschiedentlich verbreitete Version, daß der Haftbefehl gegen Gábor Neumann in Angelegenheit der durch die Unterbrechung des Hofrats Stern zutage getretenen Umstände des Zusammenbruchs der Depositenbank erlassen worden sei, ist vollständig unrichtig. Wegen betrügerischer Krüden im Zusammenhang mit der Depositenbankaffäre wird lediglich der unmittelbar vor dem Zusammenbruch die Führung der Bank innehabende Präsident Paul Goldstein verfolgt. Die Untersuchung gegen Neumann erstreckt sich lediglich auf die sogenannte Spiritusaffäre und hat die Beschuldigungen zum Gegenstand, die von Seiten der Industriellen August Lederer aus den Abrechnungsunterschieden mit Castiglioni gegen Neumann als Syndikatsführer erhoben werden. Die Art der Beschuldigungen ist keineswegs eine so schwere, daß eine Inhaftierung Neumanns selbst für den Fall, daß sie zurecht bestanden, strafprozessual notwendig erschiene. Sein Wiener Verteidiger Dr. Preminger hat daher um freies Geleite für Neumann angefragt und es besteht, wie er versichert, alle Aussicht, daß seinem Ansuchen entsprochen werden wird. In diesem Falle wird Neumann sofort nach Wien zurückkehren und sich dem Untersuchungsrichter stellen.

Aus Wien telegraphiert man: Der Präsident der Allgemeinen Depositenbank, Paul Goldstein, der sich nach Berlin begeben hat, hat seinen Wiener Rechtsanwalt Dr. Alfred Pollak beauftragt, für ihn um freies Geleite anzusuchen, da er sich hier der Behörde stellen wolle. Goldstein hat sich in Sachen der Depositenbank nach Berlin begeben. Goldstein hat erst durch die Montagblätter Kenntnis von dem gegen ihn erlassenen Haftbefehl erhalten.

Eine Darstellung des Rechtsanwalts Dr. Horn.

Das Neue Wiener Tagblatt erhält vom Rechtsanwalt Dr. Fritz Horn, dem Vertreter des Lederkonzerns, folgende Darstellung:

Ueber die Strafsache Castiglioni, Goldstein, Neumann und Konsorten sind so viele unrichtige Darstellungen verbreitet, daß ich als Anwalt einer der geschädigten Firmen mich veranlaßt sehe, eine richtige und aktenmäßige Darstellung des bisherigen Verlaufes der Angelegenheit zu geben.

Schon im Juni 1923 habe ich für eine andere Partei gegen Herrn Gábor Neumann, den Generalbevollmächtigten Castiglioni's und ehemaligen Generaldirektorstellvertreter der Depositenbank, bei der Wirtschaftspolizei eine Strafanzeige erstattet. Im Zuge dieser Angelegenheit habe ich die Behörde darauf hingewiesen, daß nicht nur mein Klient geschädigt war, sondern daß die Herren Castiglioni, Goldstein, Neumann und Konsorten auch die Depositenbank geschädigt haben. Die Depositenbank war nämlich am Spiritusexportsyndikat mit 37 1/2 Prozent beteiligt. Die daraus der Depositenbank zufließenden Gewinne in der Höhe von vielen Millionen tschechischen Kronen haben die Herren Castiglioni und Konsorten sich in

der Weise persönlich zugeeignet, daß sie in einer geheimen Abmachung den ganzen Anteil der Depositenbank ohne jedes Entgelt an die Züricher Investment-Compagnie abtraten; diese Gesellschaft, welche vollständig unter der Herrschaft Castiglioni's stand, hat dann dieselben Anteile wieder kostenlos an Castiglioni und seine Konsorten übertragen. Der von der Wirtschaftspolizei angernene Sachverständige der Bankenkommision Professor Artur Eindrhl hat in seinem Gutachten diesen Vorgang als eine an sich befremdliche Prozedur von Resignation und Rückzessionen, im übrigen jedoch als einwandfrei bezeichnet. Da mein damaliger Klient schädlos gehalten wurde, hatte ich keinen Anlaß, die Sache weiter nachzugehen. Die Erhebungen wurden damals von der Staatsanwaltschaft zurückgelegt; auch die Bankenkommision fand damals keinen Anlaß, die weitere Verfolgung zu beantragen.

Am 8. Juli d. J. habe ich nun für eine dem Lederkonzern angehörige Aktiengesellschaft bei der Wirtschaftspolizei eine Strafanzeige gegen Camillo Castiglioni, Paul Goldstein, Gábor Neumann und Konsorten erstattet. Den Gegenstand dieser Anzeige bilden schwere Beschuldigungen meiner Klientin, welche als Mitglied des Spiritusyndikats am Gewinn und Verlust beteiligt war und sehr große Syndikatsgewinne widerrechtlich hinterzogen wurden. In gleicher Weise wurde ein anderes Mitglied des Syndikats, der Prager Industrielle Wladimir Bondy, geschädigt, der jedoch in diesem Punkt schon vor längerer Zeit schädlos gehalten wurde. Meine Klientin ist erst spät zur Kenntnis der Beschuldigungen gelangt und brauchte längere Zeit, um die notwendigen Beweise zu sammeln. Neben diesem Faktum enthält meine Anzeige noch andere Tatbestände.

Das Verfahren verzögerte sich bis Anfang September. Um diese Zeit hatte ich Gelegenheit, dem vom Urteile heimgekehrten Chef der Staatsanwaltschaft Hofrat Mendl für die Angelegenheit zu interessieren. Bei ihm fand ich volles Verständnis. Selbstverständlich mußten so schwerwiegende Beschuldigungen, die zu folgenschweren Entschlüssen führen mußten, vorher geprüft und befeuert werden. Während der ganzen Zeit habe ich in Eingaben und mündlichen Vorstellungen unaußgesetzt auf die Gefahr hingewiesen, daß die Beschuldigten ihr im Inlande befindliches Vermögen veräußern, in Sicherheit bringen und flüchten würden, ebenso auf die Gefahr unerlaubter Einflüsse und Nachschichten; ich habe sogar vor Aktien Diebstahl gewarnt und vorausgesetzt, daß Castiglioni und seine Genossen in dem Augenblicke flüchten würden, wo das Verfahren gegen sie ernstere Formen annehmen werde.

Die Erhebungen der Budapester Polizei.

Bei der Budapester Oberstadthauptmannschaft ist ein Telegramm der Wiener Polizei eingetroffen, in dem das Ersuchen gestellt wird, die Direktoren Gábor Neumann und Paul Goldstein,

gegen die ein Steckbrief erlassen worden ist, im Falle ihres Auffindens in Budapest sofort in Vorhaft zu nehmen. Gleich nach Erhalt des telegraphischen Ersuchens leiteten die Detektive der Oberstadthauptmannschaft umfassende Recherchen ein, die jedoch bis her ergebnislos sind. Es ist nur gelungen, festzustellen, daß sich Gábor Neumann Freitag in Budapest aufgehalten und bei seinen Verwandten längere Zeit gewohnt hat. Die Oberstadthauptmannschaft telegraphierte auch nach sämtlichen Grenzstationen, die jedoch gleichfalls nur zu melden wußten, daß sie von einer Durchreise Gábor Neumanns nichts erfahren konnten.

Im Verlaufe der Recherchen begaben sich die Detektive auch in die Schwurstraße 8 befindliche Wohnung Gábor Neumanns. Hier konnte man aber keinerlei Auskunft darüber geben, wann Direktor Neumann abgereist sei und wo er sich aufhalte. Die Oberstadthauptmannschaft erfuhr auf vertraulichem Wege, daß Neumann sich wahrscheinlich nach London begeben habe.

Heute vormittag erschien bei der Oberstadthauptmannschaft in Vertretung Neumanns Rechtsanwalt Dr. Moriz Bedö, um sich beim Oberpolizeirat Dr. Stefan Kiss dafür zu interessieren, welche Anklage gegen seinen Klienten in der telegraphischen Requisition der Wiener Polizei erhoben worden sei. Man konnte ihm aus dem lateinischen Telegramm keine Aufklärung hierüber erteilen. Dr. Moriz Bedö suchte auch die Budapester Verwandten Neumanns auf, die ihm mitteilten, Neumann habe während seines Budapester Aufenthaltes das Liget-Sanatorium besucht, von hier habe er sich alsbald entfernt und seither sich nicht blicken lassen.

Die Budapester Oberstadthauptmannschaft hat heute auf Grund des Ansuchens der Wiener Polizei einen Steckbrief gegen Gábor Neumann erlassen. Sein Verteidiger Dr. Bedö hat an die Oberstaatsanwaltschaft eine Eingabe gerichtet, in welcher er mit Dokumenten nachweist, daß Neumann ungarischer Staatsbürger ist und daher nicht ausgeliefert, sondern nur vor einem ungarischen Gerichtsforum zur Verantwortung gezogen werden könne.

Nachklänge zur Esongráder Bombenaffäre.

Sensationelle Selbstanzeige. — Widersprüche des Anzeigers. — Wer steckt hinter der falschen Selbstanzeige?

Gestern abends meldete sich ein junger Mann bei der Zentralinspektion der Oberstadthauptmannschaft und wandte sich an den inspektionierenden Beamten mit den Worten:

— Meine Seele bedrückt ein großes Verbrechen. Ich melde mich freiwillig wegen eines begangenen Mordes. Ich war es, der das Esongráder Bombenattentat begangen hat.

Die sensationelle Selbstanzeige wirkte im ersten Augenblicke verblüffend. Der junge Mann wurde selbstverständlich sofort in Verwahrung genommen und verhört. Hierbei stellte es sich heraus, daß er Stefan Popovics heiße, früher Unterleutnant in der Nationalen Armee war, derzeit beschäftigungslos in einem Hotel logiere. Seine verwirrten rhapsodischen Geständnisse erweckten den Verdacht, daß es sich um einen exaltierten Mann mit zerrüttetem Nervensystem handle, weshalb er sofort vom Polizeiarzt untersucht und beobachtet wurde, dieser fand aber keine psychiatrischen Veränderungen an dem Selbstanzeiger. Popovics wiederholte nochmals seine Selbstanzeige und legte gleichzeitig zwei Bomben vor, die mit den Handgranaten identisch wären, mit denen das Esongráder Attentat ausgeführt wurde. Er habe im Jahre 1923 zwei Leute namens Lukács und Johann Kiss, mit denen er zusammen gedient, kennen gelernt und auch mit ihnen gemeinsam das Attentat ausgeführt. Die Motive seiner Tat wollte Popovics nicht angeben. Lange Zeit glaubte die Polizei tatsächlich es mit dem Täter des Anschlages zu tun zu haben, der jetzt reuevoll sein Verbrechen eingestehet.

Er gab nun eine lange Erzählung über die Vorbereitung des Attentats zum besten, bot eine genaue Personbeschreibung seiner zwei angeblichen Komplizen, mit denen er nach Esongrád gereist sei und ihnen dort die Handgranaten übergeben habe, mit welchen sie in der ominösen Ballnacht das Attentat durchführten. Nach der Tat wären die beiden aus Ungarn geflüchtet; der eine nach Cherbourg, um nach Amerika auszuwandern, der andere nach Deutschland, wo er sich noch immer aufhalte.

Da es der Polizei bekannt war, in welcher verdächtiger Gesellschaft Popovics sich in Budapest bewegte, wurden noch im Laufe der Nacht alle jene Lokalkitäten aufgesucht, in welchen er zu verkehren pflegte, ohne daß jedoch etwas genaueres eruiert werden konnte. Ja, es stellte sich sogar heraus, daß niemand von Popovics in jenen Lokalen, welche er als seinen regelmäßigen Aufenthalt bezeichnet hatte, etwas wisse,

bloß in ein-zwei Lokalen hatte man von einem herabgekommenen Stromer Kenntnis, der ihm ähnlich war.

Um halb 9 Uhr früh ließ Stadthauptmann Dr. Josef Schweiniger Popovics abermals vorführen und nahm neuerdings ein Verhör mit ihm vor. Hierbei ergaben sich dann wesentliche Unterschiede zwischen der Personbeschreibung seiner angeblichen Komplizen, wie er sie in später Nachtstunde und wie er sie jetzt vortrug. Auf die Frage des Stadthauptmanns, woher er wisse, daß die beiden Täter sich in Cherbourg, beziehungsweise in Deutschland befinden, entgegnete Popovics, er habe von ihnen Briefe erhalten, welche er aber in dem Hotel, in dem er wohne, im Ofen verbrannt habe. Der Stadthauptmann entsandte unverzüglich einen Detektiv nach dem Hotel und dieser kam alsbald mit der Meldung zurück, daß sich in diesem Hotel überhaupt kein Ofen befinde, da dort Luftheizung eingeführt sei. Als der Stadthauptmann dies Popovics vorhielt, erwiderte dieser: „Jetzt fällt es mir ein, ich habe sie nicht im Ofen verbrannt, sondern auf der Straße zerissen. Die zahlreichen Widersprüche in seinen Depositionen erzeugten den Verdacht der Polizei. Auf die eingehenden Kreuzfragen wußte Popovics nicht zu antworten und bemerkte schließlich:

— Ich will aufrichtig eingestehen, daß ich gedungen worden bin, das Esongráder Bombenattentat auf mich zu nehmen und so die Polizei irre zu führen. Man versprach mir, daß man mich aus dem Gefängnis befreien werde und mir nichts geschehen werde, wenn ich die ganze Sache auf mich nehme. Deshalb habe ich mich als Mitwisser gemeldet.

Popovics gab ferner noch an, er habe zur Zeit der Gerichtsverhandlung des Esongráder Attentats mit zwei Bekannten, die in gewisse Budapester Angelegenheiten verwickelt waren, über die Gerichtsverhandlung gesprochen und damals stellten diese beiden ihm den Antrag, ihn neu zu kleiden, reichlich mit Lebensmitteln zu versehen, wenn er sich mit einer Selbstanzeige bei der Polizei melden wolle. Diese beiden Bekannten hätten auch das ganze Märchen erdichtet, welches er vor der Polizei zum besten gegeben. Sie nahmen ihm eine Wohnung auf, kleideten, verpflegten und versahen ihn auch mit Geld. Vorgestern brachten sie ihm die beiden Bomben, mit denen er sich bei der Polizei melden sollte. Da sie kein volles Vertrauen zu ihm hatten, kontrollierten sie alle seine Schritte, ließen ihn unzählige Male das eingedrückte Geständnis wiederholen und begleiteten ihn auch

ROYAL ORFEUM
Kozdeto 1/29 órákor
Igazgató: Tarján Vilmos
Kozdeto 1/29 órákor
Az októberi műsor slágerei:
Akebonos Japan csopori
Albrecht tornászok
Corn & Neil burleszk excentrikusok
Dénes Oszkár
Elroy a kéznélküli csoda
Keleti Juliska
Gerard ballett
Elővételi díj nincs. Elővételi díj nincs.

gestern bis zum Gebäude der Oberstadthauptmannschaft, wo sie sich überzeugten, daß er das Gebäude auch betreten habe.

Im Laufe der fortgesetzten Verhöre nannte Popovics heute in den ersten Nachmittagsstunden auch die beiden Personen, die ihn zu dieser Anzeige gedungen hatten. Die Polizei hat nun alle Verfügungen getroffen, um der beiden habhaft zu werden. Es handelt sich um zwei Personen, deren Namen in Verbindung mit gewissen hauptstädtischen Angelegenheiten der Polizei nicht unbekannt sind.

Terézköruti Szinpad

Teréz-körút 46. Telefon: 65-54. Kezdeté fél 9 órakor.

Theater, Kunst und Literatur.

Zwischen der Direktion des Lustspieltheaters und dem Magistrat der Stadt Győr sind Verhandlungen im Zuge, die sich auf eine Pachtung des dortigen Theaters durch das Lustspieltheater beziehen. Die Durchführung dieses Planes erheischt bedeutende Investitionen der Stadt Győr, doch sie könnte sich hierdurch ein vornehmes Niveau ihrer Bühne sichern, zumal die besten Kräfte des Budapestener Theaters dort gastieren würden und auch die Ausstattung der Stücke von großstädtischem Rang wäre.

Korunk hőse

megfogja hódítani Budapestet

Im Kammertheater wird Freitag Szigligeti's „Mama“ gegeben. Die Rollenverteilung ist folgende: Frau Rogori — Therese Csillag; Cili — Juliska Ligeti; Khos — Béla Mihályfi; Erika — Paula Körögyei; Cséki — Georg Kürthy; Béla — Gustav Szabó; Agri Miska — Stefan Gergely; Stubenmädchen — Irene Szanyi; ein Herr — Alois Thuranyi; Wiener — Eduard Ghenis. Das Stück wird Samstag, Montag und Dienstag wiederholt.

Sonntag abend führt das Luise Blaha-Theater ein neues Eliteprogramm vor. Franz Kiss tritt in einem Volksstück, Julius Csontos, Jóna Köhény und Endre Boross in Lustspielen, Sida Harmath, Franz Venderg in einer Operette, Martin Rákai in einem Wiener Bühnenscherz, Olga Barady und Julius Gözö in einem Niederzylus, Jóna Köhény und Géza Boross in Solosummern auf und werden in ihren neuen Rollen und Nummern das Beste leisten, was ihre Kunst bloß zu bieten vermag.

Még egy hétig a szeptemberi remek műsor Békeffi kabaréjában Nagymező-utca 17.

Die Budai dalárda (Offner Gesangsverein) begeht am 7. und 8. Dezember ihr 60jähriges Jubiläum; Schauplatz der Feier werden die Fester und Offner Redouten sein. Kammerorchesterkonzerte Komor. Vier Abonnementabende. Mitwirkende: Dohnányi, Springer, Somogyi, Josef Szigeti, Jambor, Marie Remeth. Populäre Preise. (Röszjavölgyi.)

Békeffi kabaréja a legolcsóbb a legjobb a legmulatságosabb

Eine prächtige Kindervorstellung findet am 12. Oktober in der Musikakademie unter Mitwirkung der besten Kinderkünstler statt. Karten sind in der Musikakademie im Vorverkauf erhältlich.

Die Petöfi-Gesellschaft hält ihre erste Sitzung nach den Sommerferien Sonntag, den 5. Oktober, vormittag 11 Uhr in der Akademie mit folgendem Programm: 1. Eröffnungsrede des Präsidenten; 2. Erinnerung an Koloman Visknai von Eugen Pinter; 3. Gedichte von Alexander Felék; 4. Novelle von Jóna Fáy, unterbreitet von Julius Bekár; 5. Gedichte von Stefan Szatmáry.

„Stidereien und Spitzen.“ (Blätter für kunstliebende Frauen.) Unter diesem Titel erscheint nun schon im fünfundsingzigsten Jahrgang eine Zeitschrift, die seit jeher und in Wahrheit das Entzücken kunstliebender Frauen bildet. Anlässlich des 25jährigen Jubiläums gibt der Verlag (Alexander Koch G. m. b. H., Darmstadt) ein Best heraus, das sich in reizvoll erneuertem Gewande und innerlich reichster Fülle den Lesern darbietet.

Békeffi szellemes konferánszal a Vidám Szinpadon

Sport.

Káposztásmegyerer Rennen.

Die heutigen Rennen nahmen folgenden Verlauf: I. A. Eggedis Róza (Pahák) erstes, Schabes (Binder) zweites, Petite (Selmezy) drittes. Mit fünf Längen gewonnen. Schlecht drittes. Totalisateurlauf: 1000:1400. II. E. Riptays Malweib (Gimpl) und Graf Orffich Puhstalegny (Sutfleß) in totem Rennen erste, Cserti (Selmezy) drittes. Unplaciert: Ordas, Arab. Totes Rennen. Mit zweieinhalb Längen gewonnen. Totalisateurlauf: 1000:1500; Malweib 5900; Puhstalegny 1100; Pflanznetten: 1000:2900.

III. J. Jóhás, Facette (Lapos) erstes, Albion (Stenzl) zweites, Chicago (Opacsi) drittes. Unplaciert: Amehy, Kruzzi, Santolina, Maruja, Baldur, Pour l'amour, Leonore. Mit zwei Längen gewonnen, nach zwei Längen drittes. Totalisateurlauf: 1000:4800; Pflanznetten: 1000:1600, 1600, 1500. IV. Mrs. Elliotts Parifienne (Sutfleß) erstes, Rajos (Gimpl) zweites, Ne mókász (Pahák) drittes. Unplaciert: Cromwell, Delmartino, Papucshös. Mit drei Viertelängen gewonnen, nach einer Länge drittes. Totalisateurlauf: 1000:2100; Pflanznetten: 1000:1300, 1400. V. Gy. Jsekuß, Raufika (Gutai) erstes, Tandi (Schehal) zweites, Fénelon (Stenzl) drittes. Unplaciert: Koniar, Phänomen, Sungi.

Offener Sprechsaal.



Női diszített; bársony-filz-KALAP. Alakításokat a legdivatosabb formákra elvállalok. Friedmann VI., Király-utca 8 (udvarban).

Ritka alkalom!

Magyarország legszebb részén, a Balaton mellett történelmi nevezetességgel

Kastély

negyven hold öserdővel, budapesti házért vagy Budapest közelében fekvő birtokért elcsérelendő, esetleg kézpénzért vagy értékpapírokért eladó. Bövöböl Stólmár úrnál, Szondy-utca hetvennyolc, délután 2 és 5 óra között

Hausverwaltungen von Häusern in Berlin

übernimmt ernste Ingenieur-Firma: J. Fels, Berlin, Elberfelderstr. 40. Referenzen: Robert Laumann, IV., Semmelweis-utca 25. Tel. 176-32

Körönd mellett

különbejárattal bútorozott szoba idősebb uriembernek kiadó.

Megkeresések „Október 1“ jellegére a kiadóba. 1780

Übernahme moderne Dreizimmer-Wohnung

mit allen Nebenräumen im V. oder VI. Bezirk, Gefl. Zuschriften unter „Gute Gegend“ an die Exped.

Hotel Palace

mit Hotel Bellevue und Hotel Excelsior

Abbazia

Etablissement ersten Ranges. Direkt am Meere gelegen. Durchwegs Balkonzimmer. Appartements mit Bad. Auskünfte erteilt:

Dr. Michael Farkas

Advokat

Budapest, V., Bálvány-utca 18, II. Stock.

Telephon: 108-05.

Die Hotelleitung: C. Farkas.

Höhere deutsche

Töcherschule

verbunden mit erstklassigem Pensionat, modern und hygienisch eingerichtet, empfiehlt sich bestens zur Erziehung junger Mädchen. Schulbeginn: 1. Oktober. Prospekte durch die Direktion der Anstalt: Deutsches Töchterheim, Graz, Klosterwiesg. 84 (Steiermark).

BOROSHORDÓ

árainkat tekintettel óriási közleletinkre mélyen leszállítottuk

BÖHM KÁLMÁN HORDÓGYÁR R. T.

Budapest, VI., Szabolcs-utca 19.

Telefon 148-12 és 129-01. Stürgöncim: Hordósböhm.

Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Volkswirtschaft.

Von der Börse.

Minimaler Verkehr. — Bessere Stimmung der Nachbörse.

Auch heute bewegte sich der Geschäftsverkehr in den engsten Grenzen. Doch war die Stimmung unerkennbar weniger lustlos und gedrückt als während der letzten Tage, was hauptsächlich darauf zurückzuführen ist, daß in Wien das Ausgebot ungarischer Werte einigermaßen zum Stillstand gelangt ist und auch die Kursabbrückelungen geringer waren als gestern. Während bei Eröffnung nur sporadisch Abschlüsse getätigt wurden, besserte sich später die Stimmung, so daß auch geringfügige Kursserhöhungen zum Vorschein kamen. Die Geschäftslage hielt jedoch auch während der zweiten Hälfte der Börsenzeit an. Dadurch wurde wohl weiteren Abbrückelungen Einhalt getan, aber auch eine Aufwärts-

Bewegung der Kurse konnte nicht in Gang kommen. Bei Schluß konnte eine ganze Reihe von Effekten den heutigen Mittelkurs halten, während viele Papiere zum heutigen Tiefkurs schlossen.

Auf dem Bankmarkt wurden Ung. Kredit durch das Ausgebot der Kontokorrente bei Geschäftsbeginn um 10,000 K. unter den gestrigen Schlussskurs gedrückt, im weiteren Verlaufe erhobte sich Ung. Kredit um 7000 Kronen über gestrigen Schluß. Kommerzialbank erhöhte sich um 20,000 K. Uebrigere Bankpapiere waren nur unter Kursnachlässen placierbar.

Bergwerks- und Ziegeleipapiere waren besser gefragt und konnten mäßige Anwesen erreichen, zum Beispiel Szághváner 15,000, Allg. Kohlen 65,000, Salgó 9000 K.

Auf dem Eisenmarkt gab es nur in Schwerepapieren Geschäft, anfangs bei steigenden Kursen, doch konnten diese Effekten bei Schluß das gestrige Niveau nicht behalten.

An der Nachbörse kam infolge besserer Wiener Stimmungsberichte auch hier eine günstigere Tendenz zum Vorschein, was sich in gesteigerter Nachfrage nach Arbitragepapieren zeigte, wodurch auch der Lokalmarkt günstig beeinflusst wurde.

In Geld gab es auf offenem Markt keinen Verkehr, da dieser sich ausschließlich auf den zwischenbanklichen Verkehr beschränkte. Die von den Banken angemeldeten Wochengeldzinsen von 2/16—11/16 Prozent wurden von der Notierungskommission zur Kenntnis genommen.

Von den an der Nachbörse vorgefallenen Kursen erfahren wir folgende (in tausend Kronen):

Banken- und Sparkassen: Ung. Kredit 423—424, Oesterr. Kredit 148, Kommerzialbank 1050—1055, Pesther Vaterländische 2920—3000.

Mühlen: Erste Budapest 106—110, Vittoria 190.

Berg- und Ziegelwerke: Szághváner 280, Salgó 425, Urifanter 630, Bauzit 290.

Eisen- und Maschinenfabriken: Waffen 920—930, Ganz-Damubius 1950—1975, Ganz-Elektrizität 925—1000, Ung. Stahl 160, Rima 120.

Holz: Naficer 1850—1875, Zabolaer 63—65.

Verkehr: Straßendahn 63, Bur 300—315, Truff 166—170, Nova 128—129.

Diversi: Vereingte Glüh 550, Spodium 116—118, Felsen 650, Zuder 1880—1900, Georgia 306—310, Summi 225—230, Zinner 67—68, Stummer 1825.

(Vom Valuten- und Devisenmarkt.) In Zürich ist die ungarische Krone um einen Punkt auf 0.0068 zurückgegangen. Die Nationalbank hat dementsprechend den Kurs des Schweizer Franc unmerklich erhöht, von 14,820 (Ware) auf 14,880. London ging in Zürich nach dem Eröffnungskurs von 2331.50 auf 2336, Newyork von 523.50 auf 524. In Berlin ging das Pfund von 1875 auf 1870.50 zurück, während Newyork unverändert blieb.

(Der Kredit für das Kleingewerbe.) In Ansehung der dem Kleingewerbe zu gewährenden Kredite fand heute im Handelsministerium unter Vorsitz des Handelsministers Ludwig Walkó eine Enquete statt, an der von seiten des Finanzministeriums Staatssekretär Alois Szabóky, von der Nationalbank Direktor-Stellvertreter Julius Ellischer, in Vertretung der Geldinstitutszentrale der leitende Direktor Max Pástor, von der Postsparkasse Direktor Dr. Gabriel Baross, ferner Johann Bittner, Josef Kultsár, Dr. Adolf Soltész, Daniel Pálffy, sowie seitens der Hauptstadt Magistratsrat Viktor Purébl teilnahmen, während das Referat der Ministerialrat des Handelsministeriums Dr. Géza Frig führte. Nach den einleitenden Ausführungen des Handelsministers Walkó und der Vertreter der Interessenten einigte sich die Konferenz dahin, daß die Kreditbedürfnisse des Kleingewerbes befriedigt werden müssen und daß zu deren Befriedigung ein hauptstädtisches Kreditinstitut ausgerufen werden soll. Zur Erledigung der Kreditansprüche der Kleingewerbetreibenden der Provinz sind die der Geldinstitutszentrale angehörigen Institute berufen, und Direktor Max Pástor wurde vom Handelsminister Walkó damit betraut, zur Lösung dieser Frage einen detaillierten Plan auszuarbeiten, der dann nächste Woche der nächsten Konferenz im Ministerium vorgelegt werden soll.

(Vom Getreidemarkt.) Die Getreidebörse verlief auch heute gänzlich geschäftlos. Ein-zwei Verkaufsofferte von Weizen zu 420,000—425,000 K. ab Station oder 440,000—445,000 K. Parität Budapest lagen vor, doch kam es zu keinem Geschäft. Auf den amerikanischen Märkten zeigte sich in den letzten Tagen eine Kursserhöhung von 6 Cents, die, ohne daß es zu Abschlüssen gekommen wäre, auch zur Befestigung des hiesigen Marktes beitrug.

(Beratungen über Ermäßigung der Eisenbahntarife.) Im Handelsministerium fanden heute in Ansehung der Ermäßigung der Staatsbahntarife eingehende Beratungen statt. Eine Konferenz fand unter dem Vorsitz des stellvertretenden Staatssekretärs Elemér Mátrah statt und es nahmen an ihr teil die zuständigen Leiter der Staatsbahndirektionen, sowie die Vertreter der interessierten Ressortministerien. Parallel mit dieser Konferenz fand unter Vorsitz des Direktionspräsidenten der MAB, Dionys Keltly, eine Sitzung statt, an der der Staatssekretär im Handelsministerium Aurel Dezföffy und der Regierungskommissar der Hauptstadt Dr. Franz Ripka teilnahmen. Nach der Be-

ratung, die morgen fortgesetzt wird, äußerte sich Direk-

(Eine Landesversammlung der Kaufleute und Gewerbetreibenden) wird am 12. Oktober im alten Abgeordneten-

(Die Zoll- und Handelsverhandlungen mit der tschechischen Regierung.) Das U.N.B. meldet: Die ungarische Regierung hat von der tschechischen Regierung die Benachrichtigung erhalten, daß die tschechischen Delegierten zur Fortsetzung der Handels- und Zollverhandlungen am 20. Oktober nach Budapest entsendet werden.

(Die französischen Finanzen.) Aus Paris ist telegraphiert: Man teilt mit, daß sich das Budget für 1925, welches der Finanzminister Clementel heute im Finanzausschuß der Kammer einbringen soll, auf rund 32,5 Milliarden Francs belaufen wird.

absichtigt. Man spreche von einer 75prozentigen Abgabe vom Mehrwert, der seit dem Kriege ungeheure Dimensionen angenommen habe.

(Internationaler Kongreß für Freihandel.) Aus London telegraphiert man: Der internationale Kongreß des Freihandels ist zusammengetreten. Es sind Delegierte aus Amerika, England, Deutschland, Frankreich, Desterreich, Italien, Holland, Schweiz und Schweden erschienen.

Devisenkurse.

Table with columns: Kurs, Wien, Berlin, Prag, Zürich (Schluss, Nachmittag). Rows include Budapest, Berlin, Wien, Oester. Bankn., Warschau, Bukarest, etc.

Kurstabelle.

I. und II. höchster und niedrigster Kurs, III. heutiger Schlusskurs, IV. Schlusskurs vom 29. September in Tausenden Kronen.

Large table with multiple columns (I, II, III, IV) listing various financial categories like Banken, Eisenwerke, Bergwerke, Zuckerfabriken, etc.

Wien, 30. September. Ungarische Krone 0.88 1/2 G., 1.91 1/2 B., Budapest Devise 0.9080 G., 0.9280 B.

Nützliche Kurse der Ung. Nationalbank.

Table with columns: Devisen, Kurse, and values for various currencies like Oesterr. Kronen, Belgische Frank, etc.

Auswärtige Börsen.

Wien, 30. September. Die Effektenbörse eröffnete in ruhiger, zur Festigkeit neigender Stimmung. Die Kurse blieben in der Regel und im Schranken größtenteils behauptet.

Berlin, 30. September. Die Grundstimmung der Effektenbörse war auch heute freundlich und die Besserung dauerte an. Das Geschäft war lebhafter als gestern, obwohl der Besuch minimal war.

Korrespondenz der Redaktion.

„Makedvelo.“ 1. Am besten tun Sie, sich direkt an den Direktor des Nationaltheaters zu wenden; er wird Sie vielleicht einer Prüfung unterziehen und wenn Sie wirklich Talent haben, dürfte er Ihnen an die Hand gehen.

Verlag: Neues Pester Journal Zeitungsvorlag A.-G. Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Bródy.

TUNGSRAM-LAMPEN advertisement featuring a light bulb illustration and text: Brillantes Licht! Sparsamste Lampe! Vereinigte Glühlampen- und Elektrizitäts-A.-G. Ujpest.

Nationalbank.

Table with 2 columns: Currency/Unit and Amount. Includes entries for Frank, Pfund, Gulden, and Kronen.

Bankenbörse eröffnete... Die Aktien... Die Kursgewinne dauerte bis zum...

und Stimmung der... Die Besse... lebhafter als ge... Die Zusam... und die Umstel... die den Eindruck... sehr kritisch sei... da die Anleihe... chsbank in Lon... und Vierteljahr... rierten Zahlungs... rmarkt blieb das... o 3-5 Billionen... ipemarkt war die... nleihen besserten... feihen. Am Ges... ügende Geldflü...

Daktion.

am Sie, sich direkt... wesen zu wenden; er... eben und wenn Sie... in die Hand gehen... wo getragene, aber... kauft werden kön... 3. Ihren Wunsch... mir unserer W... in jeder größeren... r." Ein Lungen... Geschichte. Sehr... um 5 Uhr nach... ungs Symptome sind... und leichte Tem... ist unbedingt zu... ein wird am ein... ein, sogenannter... im Wasser liegen... beim schlafen und... agenz hinaus, hat... lten flüchtig bleibt... en, daß er die Be... endung als Kleb... nten Schichte auf... dapeit." Fragen... : Home Français, Antitubercules, Rue erimenneim, Rue Lehrerinneverein... G. A. Bud... erer Kenntnis; im... Alter Abonnent, Geld zu verzinsen... en Einseiner... t gezogen;... d. - G. M. B... B. N. Mafé... - A. A. M... - M. H. á... - S. S. - S. G... S. S. - S. G...

Advertisement for 'N' and 'M' products, including 'N' and 'M' logos and text.

Allerlei.

(Senator Puccini.) Man schreibt der Frankfurter Zeitung aus Italien: Seit mehreren Jahren wurde in den musikalischen Kreisen der Bünich ausgesprochen, wieder einen Vertreter im italienischen Senat zu haben. Der erste nach der Begründung des Königreichs ist natürlich Verdi gewesen, der 1874 ernannt wurde. Der zweite wurde 1912 Arrigo Boito. Seit dessen Tod (1918) war eine Lücke entstanden, die nun die Ernennung Puccinis geschlossen hat. Dieser Ernennung ist ein heftiger Kampf vorausgegangen, bei dem das Feldgeschrei „Puccini, die Mascagni“ war. Einzelne Blätter, wie die römische Tribuna, hatten mit dem Vorschlag vermittelte, alle beide zu ernennen. Es scheint aber, daß nach dem, was sich eingeweihte Kreise erzählen, persönliche Erwägungen gegen Mascagni den Ausschlag gegeben haben: Man fürchtet im vornehm-stillen Rahmen des Senats die Ausbrüche seines Temperaments. Mascagni ist ein Streithahn und Prozeßhansl sonder gleichen. Seine Prozesse und gerichtlichen Klagen, seine Zeitungspolemiken und Ohrseigengeschichten gehen seit den dreißig Jahren, in denen man ihn kennt, in die Hunderte. Außerdem hört er sich außerordentlich gern reden und pflegt überdies seine Reden mit Scherzen zu verbrämen, die ihren topographischen Ursprung weniger in Rom als in Kalau haben. Alles das stimmt bedenklich, und man zog den ernststen, schweigsamen Puccini vor. Die Anhänger Mascagnis aber kämpfen weiter, und es ist ja auch noch nicht aller Pairschühle Abend.

(Auch ein Thronpräsident.) In Nizza verstarb dieser Tage der Italiener Giorgio Federico Grimaldi, der erste Marschese der Familie Grimaldi, der lange Zeit in London als Wegger im Stadteil Smithfield lebte und vergebens seine rechtmäßigen Ansprüche auf die Erbschaft des verstorbenen Fürsten von Monaco geltend machte. Grimaldi veröffentlichte im Jahre 1922 eine Broschüre, in welcher er mit vielen Einzelheiten seine genealogische Abstammung vom Jahre 1237 an darlegte, von Luebetto, dem bedeutendsten Eroberer der Venezianer bis auf Alessandro Mario Grimaldi, den sechsten Marschese. Dieser wurde 1659 in Genua geboren und war Kommandant der spanischen Streitkräfte. Infolge eines Edikts Ludwigs XIV. mußte er

nach England flüchten, wo er die englische Linie der Grimaldi begründete, von welcher wenig bekannt ist bis auf den achten Marschese Giorgio, der in London starb und einen Sohn Giorgio hinterließ, der den Titel von einem Neffen Alfredo übernahm, dem Vater des ersten Marschese, der dieser Tage gestorben ist. Dieser letzte Grimaldi gibt in seiner Broschüre seine Genealogie nach dem klassischen Buche Ruvignys „Nobilità in Europa“ wieder, nach welchem die Familie Grimaldi von Albert, Fürst von Monaco, abstammt. Der fürstliche Thron ging 1773 auf Luigi Hippocoty über, und der Anspruch der Grimaldi gründet sich auf die Tatsache, daß in Monaco das salische Gesetz in Kraft war, der Anspruch Hippocotys also nicht berechtigt war und der Thron von Monaco an Alessandro Grimaldi hätte übergehen müssen. Beim Tode des Fürsten Albert von Monaco im Jahre 1922 entspann sich ein lebhafter Kampf um die Nachfolge des Fürstenthrones und seine Einkünfte aus den Spielfällen von Monte Carlo. Die so spät geltend gemachten Ansprüche des Hauses Grimaldi wurden aber nicht ernst genommen und Fürst Ludwig wurde zum Nachfolger des verstorbenen Fürsten Albert ernannt.

(Eine trostreiche Lektüre.) Von Ludwig XVIII., dessen hundertster Lobestag Anlaß zu mancherlei Erinnerungen bietet, weiß Gazette de Louvaine eine amüsante Geschichte zu erzählen. Der König war ein großer Freund und Gönner der eben so schönen als verschwenderischen Frau v. Cayle. Eines Tages bemühte sie sich, ihm in seiner Weisheit beizubringen, daß sie sich in großen Geldnöten befinde, der König aber wollte ihre Anspielungen nicht verstehen. Als die Dame am nächsten Tage in ihr Heim zurückkehrte, fand sie dort eine Kassetten, in der in prächtigem Einband das Alte Testament lag. Dabei war eine Karte von der Hand des Königs mit folgenden wenigen Worten: „Frau Gräfin, die Bibel ist die Trösterin der Betrübten. Lesen Sie die Bibel!“ Der Scherz mißfiel aber der Gräfin, und als sie später der König fragte, ob sie die Bibel gelesen habe, erwiderte sie trocken: „Noch nicht.“ — „Da tun Sie unrecht daran“, verurteilte der König, „lesen Sie nur die Bibel.“ Diese Hartnäckigkeit des Königs machte die Gräfin schließlich doch kühn, und sie eilte sofort nach Hause, um das heilige Buch aufzuschlagen. Und es war in der Tat eine schöne und tröstende Lektüre, denn zwischen einigen Blättern lagen

Tausendfrancscheine. Am nächsten Tage gestand die Gräfin dem König, die Bibel mit Freude gelesen zu haben. „Wollen Sie mir nun sagen“, fragte der König, „welchen Erfolg diese Lektüre gehabt hat?“ — „Ehre“, erwiderte die Gräfin, „nun brenne ich danach, auch das Neue Testament zu lesen.“

(Diogenes übertroffen.) Die Daily Chronicle meint, Diogenes sei übertroffen worden. Den Beweis dafür soll ein junges Ehepaar aus Drentheländern liefern. Dem jungen Ehepaar ist sein Landhaus weggewonnen worden. Seitdem haust es im Freien auf zwei Liegestühlen und ist nicht zu bewegen, ins Asyl zu gehen. Sie trinken ihren Kaffee in einer nahen Konditorei, finden sich zum Dinner im Wirtshaus ein und kehren nicht vor zehn zu ihren Liegestühlen zurück. Außerdem flüchten sie, wenn es nachts regnet, unter das Fell eines Vorgartens. Aber die ganze Herrlichkeit ist nächsten Erben schmieden zu Ende, weil den beiden dann ein neues Landhaus offen steht. Die Daily Chronicle irrt in der Meinung, dem Diogenes würde dieses Ehepaar imponieren. Bekanntlich hat Diogenes in einer Tonne gehaust, es verdammt, in einer Konditorei zu frühstücken, in einem Wirtshaus à la carte zu speisen, und es winkle ihm auch keine eigene Villa zum nächsten Erben. Infolgedessen muß richtig gestellt werden: Diogenes ist von den Liegestühlern nicht übertroffen worden.

(Schredliche Aussicht.) Ein Kunstbühnenführer — so wird in Reclams Universalium erzählt — beschäftigt Herrn Neureichs Galerie. Frau Neureich führt. Schließlich jagt der Gelehrte: „Und nun, gnädige Frau, müssen Sie mir auch noch Ihren berühmten „Hals“ zeigen.“ Ohnemeiters knöpft Frau Neureich auf und zeigt ihren pommerischen Speckhals. „Gottlob“, denkt sich der Gelehrte, „daß die Sache so vorübergegangen ist, es wäre nicht auszu denken gewesen, wenn sie einen „Leibl“ besessen hätte!“

(Sein Jertum.) Fred: „Also, Sie und Did wollen wirklich heiraten? Ich dachte, es wäre nur ein Flirt.“ — Gladys: „Ja, das dachte Did auch!“

(Dilemma.) „In Samai ist das ganze Jahr das gleiche Wetter.“ — „Wovon sprechen sie denn dort?“ — (Auch eine Krankheit.) „Heute hat meine Frau einen Ohnmachtsanfall gehabt.“ — „Schwer?“ — „Sehr schwer. Es handelte sich um einen kostbaren Pelzmantel.“

Das Geheimnis vom Brintnerhof.

Roman von Erich Ebenstein.

Aber die Hausdurchsuchung hatte nichts ergeben. Die Indizien beschränkten sich auf Gerüchte. Diejenige, die den ersten Verdacht gegen Andres Brintner ausgesprochen hatte, war die Frau, die der Alte angeblickt heiraten wollte, und sie mußte schon bei der ersten Einnahme zugeben, daß dieser Verdacht nur eine persönliche Vermutung war, gestützt auf die Klagen des Ermordeten. Dann kam die überraschende Beschuldigung des Mannes gegen die eigene Frau. Justina Brintner machte einen kalten, verschlossenen Eindruck, wodurch ihre Unbeliebtheit bei den Leuten erklärlich wurde. Aber nachweisen hatte man ihr bisher nichts können, nicht einmal den kleinsten Widerspruch in ihren Aussagen.

Der Zahlmeister Fercher vollends machte den Eindruck eines Menschen, den nur böswilliges Gerede in einen solchen Verdacht hatte bringen können. Bei ihm fehlte sogar ein Motiv zur Tat, und es war bisher nicht möglich gewesen, auch nur herauszubringen, wer seinen Namen mit dem Justina Brintners in Verbindung gebracht hatte.

Bis zum Tage des Mordes hatte kein Mensch von einem Liebesverhältnis der beiden etwas gemerkt oder gemunkelt. Beide waren nur verhaftet worden auf die Angaben des jungen Brintner. Der aber —

Die Miene Doktor Blombergs wurde immer nachdenklicher. Gestern hatte ihm der Zellenaufseher gemeldet, daß Andres Brintner fortwährend wirres Zeug rede und behauptete, die Zelle sei voll schwarzer, kleiner Männchen, vor denen er sich nicht retten könne.

Der Gefängnisarzt sprach von Psychose, Säufertwahn und den möglichen Wirkungen der plötzlichen Alkoholenziehung. Aber er gab zu, daß es sich auch um Simulation handeln könne.

Vielleicht reuten ihn seine Beschuldigungen, und der Ausruf seiner Frau bei der Konfrontation: Er ist ja närrisch geworden, hatte wie ein Stichwort gewirkt, ein Fingerzeig, in welcher Weise er seine Geständnisse abschwächen könne.

In dieser Lage schien es dem Untersuchungsrichter vor allem wichtig, das Gerücht über die angeblichen Heiratsabsichten des Ermordeten sicherzustellen.

Erwies es sich als wahr, dann wuchs mit der Feststellung dieser Tatsache, die als starkes Motiv zur Tat gelten mußte, die Wahrscheinlichkeit der Täterschaft für das Brintnersche Ehepaar.

Aus diesem Grunde hatte er heute bereits eine Reihe von Zeugen vernommen. Ihre Aussagen lauteten sehr verschieden. Die Kellnerin Rosa Berndl aus der „Sonne“ blieb sehr bestimmt bei ihrer ersten Angabe, sie habe es mit eigenen Ohren gehört, wie der alte Brintner ihrer Frau einen „Antrag“ gemacht habe. Andere Bedienstete des Hotels sprachen nur von „Vermutungen“ und „Wahrscheinlichkeit“.

Justina Brintner gab zu, das Gerücht auch gehört zu haben, erklärte aber sehr bestimmt, sie habe ihm keinerlei Bedeutung beigegeben, sondern es bloß als „Tatsäch“ betrachtet. Ihrer Meinung nach sei der Schwiegervater nur darum so viel in der „Sonne“ gewesen, weil er leider ebenso wie sein Sohn eine Vorliebe für das Trinken gehabt habe.

Dies wurde von anderer Seite ebenso bestimmt in Abrede gestellt. Der alte Brintner sei lange Jahre Bürgermeister in Kalkreut gewesen und als solcher im

Mittelpunkt des öffentlichen Interesses und kein Mensch habe ihn je betrunken gesehen. Im Gegenteil, er sei ein sehr mäßiger, nüchtern Mann gewesen.

Wer hatte nun recht? Der Untersuchungsrichter war so vertieft in Nachdenken, daß er beinahe die Meldung seines Bureaudieners überhörte, die vorgeladene Antonie Maibach sei draußen. Auch Frau Kreibitz und ihr Bruder warteten bereits, und er habe letztere, dem erhaltenen Auftrag gemäß, in ein Gemach geführt.

Schön. Dann führen Sie also die Maibach zuerst vor, Ziegler.

Toni erschien, tiefschwarz gekleidet, sehr bleich, mit niedergeschlagenen Augen. Sie gab ihre Aussagen mit ruhiger, fester Stimme ab.

Nein, getrunken hätte der Vater bestimmt nie. In die „Sonne“ sei er wohl zumeist nur aus alter Gewohnheit gegangen, vielleicht auch, um sich bei Frau Kreibitz, die er seit ihrer Mädchenzeit kenne, auszureden.

Fanden Sie nichts Auffälliges in diesem Verhalten?

Durchaus nicht. Der Vater war auch zu Lebzeiten Herrn Kreibitzs täglicher Gast in der „Sonne“. Er war Trauzeuge bei Herrn Kreibitzs Hochzeit, sein Freund und auch ein Jugendfreund des früheren Besitzers, Herrn Foreggers.

Ah, die „Sonne“ gehörte Kreibitzs Schwiegervater? Aber da war doch ein Sohn, der jetzt Geschäftsleiter dort ist! Warum erbt der nicht die Wirtschaft, sondern sein Schwager?

Ein schwaches Rot stieg in Toni Maibachs blaßes Gesicht.

Valentin Foregger hatte früher keine Freude zum Wirtschaft. Er war als junger Bursche nach Amerika gegangen und man hörte lange nichts mehr von ihm. Sein Erbeil bekam er in Geld. Erst nach seines Schwagers Tod kehrte er nach Kalkreut zurück, um der Schwester eine Stütze zu sein.

Er scheint ein sehr tüchtiger Mann zu sein.

Das ist er! Ohne ihn wäre die „Sonne“ nicht so rasch aus einem einfachen Landgasthof geworden, was sie heute ist!

Sie verkehren mit den Geschwistern?

Ja...

Welchen Eindruck haben Sie von Frau Kreibitz?

Sie ist eine tüchtige, charaktervolle Frau.

Ist sie gefällig?

Durchaus nicht.

Meinen Sie, daß sie mit der Absicht umging, wieder zu heiraten?

Das glaube ich nicht. Wenn sie es hätte wollen, würde sie es längst getan haben. Ihr Mann ist drei Jahre tot und an Bewerber hat es sicher nie gefehlt.

Die Zoma behauptet, auch Ihr Vater habe zu diesen Bewerbern gezählt. Haben Sie etwas deraartiges bemerkt?

Nie! Ich erfuhr davon erst nach seinem Tode und bin überzeugt, daß es nur albernes Gewäsch ohne jede tatsächliche Grundlage ist.

Das behauptet auch Ihre Schwägerin.

Toni Maibach schwieg. Der Untersuchungsrichter sah sie scharf an.

Wissen Sie, daß es Frau Kreibitz war, die den ersten Verdacht auf Ihren Bruder warf?

Man hat es mir erzählt.

Was halten Sie davon?

Ich weiß es nicht. Ich war zur Zeit der Tat nicht daheim und halte mich auch sonst fern von jedem Verkehr, um nicht in Streitigkeiten und Tratschereien verwickelt zu werden.

Warum haben Sie dann den Brintnerhof gleich nach dem Leichenbegängnis verlassen? Wissen Sie nicht, daß dies in den Augen der Leute als eine stillschweigende Verurteilung Ihres Bruders ausgelegt wird?

Daran habe ich nicht gedacht. Ich wollte nur allem Gerede aus dem Wege gehen. Auch habe ich Rücksichten auf mich selbst zu nehmen...

Das heißt, Sie wollen abwarten, wie die Sache mit Ihren Verwandten ausgeht?

Ja.

Nach Toni Maibach wurde Valentin Foregger gerufen. Toni stutzte, als sie im Hinweggehen den Namen hörte, und wurde rot, als sie den Träger desselben im Vorgemach unerwartet gegenüberstand.

Mit aufleuchtendem Blick wollte sie auf ihn zueilten, er aber prallte bei ihrem Anblick zurück.

Blässe überzog für einen Moment sein Gesicht, dann zog er stumm den Hut und eilte wie ein Fremder an ihr vorüber.

Mit großen Augen blickte sie ihm finster nach.

Was sollte das bedeuten? Seit wann wollte er sie nicht mehr kennen?

Dann schoß ihr das Blut ins Gesicht und sie warf den Kopf trotzig zurück.

Schämte er sich ihrer Beziehungen vielleicht plötzlich, seit seine Schwester die Jhnen ins Gefängnis gebracht? Er hielt ja immer sehr auf seinen guten Ruf vor den Leuten...

Ah — aber das brauchte sie sich doch nicht gefallen zu lassen. Da hatte sie auch noch ein Wort mitzureden. Nun hatte sie ihr Erbeil, auf das sie beide immer ihre stillen Hoffnungen gesetzt und Pläne gebaut hatten! Sie beschloß, ihn hier zu erwarten.

Im Bureau des Untersuchungsrichters beantwortete der Geschäftsleiter indessen die ihm vorgelegten Fragen.

Nein, er hatte nie etwas bemerkt von einem Liebesverhältnis seiner Schwester mit dem Ermordeten. Brintner war einfach Stammgast in der „Sonne“ gewesen, nichts weiter. Die Vermutungen der Kellnerin seien gewöhnlich. Wer weiß, was die Person sich einbilde, gehört und gesehen zu haben. Ob er etwas dagegen hätte, wenn seine Schwester Brintner hätte heiraten wollen? Durchaus nicht. Wie hätte er denn können, da sie doch ihre eigene Herrin und er von ihr abhängig sei?

Ob er an den von ihr gegen die jungen Brintners erhobenen Verdacht glaube? Keineswegs! Er sei vielmehr im Gogenjah zur herrschenden Stimmung fest überzeugt, daß sie ganz unschuldig seien und daß das Verbrechen von einem Ortsfremden begangen wurde.

Ein solcher konnte trotz sofortiger Streifungen nirgends entdeckt werden, wandte Dr. Blomberg ein. Auch deuten die vielen Stichwunden auf persönlichen Haß hin.

Valentin suchte die Achseln.

Ich könnte mir ganz gut denken, daß irgend ein zufällig vorübergehender Stromer durch einen Spalt im Vorhang Licht bei dem Alten sah und ihn beim Geldzählen beobachtete. Er soll das ja mit Vorliebe getan haben. Dadurch wurde die Habsucht des Fremden geweckt, er stieg durch das Fenster ein, überfiel Brintner, dieser wehrte sich, und so mag wohl in dem Angreifer auch der Haß entflammt sein, der für den Augenblick alle anderen Gefühle übermog.

Der Untersuchungsrichter nickte.

Möglich wäre es ja. Immerhin spricht gegen die Angeklagten sehr vieles.

Dann entließ er Valentin Foregger.

(Fortsetzung folgt.)

Magyar Kir. Opera. Bolygó hollandi. Kezdeté 7 óraker.

Nemzeti Színház. Karamazoff testvérek. Kezdeté 7 óraker.

A Nemzeti Színház Kamara Színháza. Grassalkovich. Kezdeté 8 óraker.

Városi Színház. Tosca. Kezdeté 7 óraker.

Bélvárosi Színház. A nagyherceg és a pincér. Kezdeté 8 óraker.

Blaha Lujza Színház. I love you. Kezdeté 9 óraker.

Magyar Színház. Sasfók. Kezdeté 8 óraker.

Apollo Színház. (Hölkön épületben, Eskü-tér. Telefon: József 150-01.)

Vonósnégyes. Egy ur két kutyával. Tavasz ébredése. Kezdeté 8 óraker.

KIS KOMÉDIA. VI. Révay-u. 18. Telefon 14-22. Ma premiér!

A sikamlós darab. General Troddel. ROTT és STEINHARDT. Steinhardt és R. Türk Berta. Kezdeté pontban 8 óraker.

Royal Orfeum. Erzsébet-körút 81. Telefon: József 121-67, 121-68.

Óriási új varieté-műsor. Kezdeté fél 9 óraker.

PAPAGÁLY. Kezdeté 11 óraker.

Terezkörúti-Szimpad. Terezkörút 46.

A megszanált Budapest. Salamon Béla. Nagy Endre. Kezdeté fél 9 óraker.

BELVÁROSI MOZGÓ. IV. Irány-u. 21. Tel. J. 158-88.

ZAZA. Marica a cigánykirálynő. Előadások 5, 7 és 9 óraker.

Carmen-Mozgó. Erzsébet-körút 9. Tel. J. 129-54.

Hawai rózsája. A mór rabja. Előadások 4 órától kezdődőleg. Jegylovétel 11-1 óraig.

ELIT-MOZGÓ. Vígsház mellett.

Kékszakáll 8-ik felesége. Végzet asszonya. Előadások 6 és 9 óraker.

FŐVÁROSI NAGYMOZGÓ. VII. Rákóczi-ut. 70. Tel. 94-97.

Nick Carter kisasszony. Szerencse fiai. Előadások 5, 7 és 9 óraker.

Vígsház. Cseresznyés kert. Kezdeté fél 8 óraker.

Fővárosi Operettszínház. A drótostót. Kezdeté fél 8 óraker.

Renaissance Színház. Csókoljon meg. Kezdeté fél 8 óraker.

Király Színház. Arvácska. Kezdeté fél 8 óraker.

KAMARA. Mozdonyképzőszínház. Dolány-utca 42. Nyár-utca sarok.

Ki a ghetből. Fogj meg ha tudsz. Előadások 7/8, 9/8 és 10/10.

MOZGÓKÉP-OTTHON. Tigrisvér. A szerelem regénye 8 felvonásban.

Orgia. Előadások 4, 6, 8 és 10 óraker.

Nyugat-Mozgó. A gépmadár szárnyain. ZAZA. Előadások 1/24, 1/26, 3/48 és 4/10.

ODEON. Frou-Frou. Moulin Rouge királynője. Előadások 5, 7 és 9 óraker.

OLYMPIA. Erzsébet-körút 26. Tel. J. 129-47. Az első előadás mérsékelt helyárak mellett.

A házasság pokla. Zsuzsikám... Drága... Előadások 4, 6, 8 és 10 óraker.

OMNIA. Kőlcsey-utca 2. Az ítélet éjszakája. Füttös Tom. Filmriportok. Divatrevü. Előadások 1/26, 1/28 és 1/10.

ORIENT. Izabella-utca és Aradi-utca sarok. Telefon 150-87. Genováva. Veszedelmes utitárs. Előadások 5, 7 és 9 óraker.

PHÖNIX. Rákóczi-ut 68. Hawai rózsája. Tönkreteszem a papámat. Előadások 5, 7 és 9 óraker.

Royal-Apollo. Erzsébet-körút 45/47. Tel. J. 118-94. A Notre Dame-i toronyőr. Előadások 1/26, 1/28 és 1/10.

TIVOLI. Nagymező-utca 8. Telefon 30-19. Ki a ghetből. Ajó barátok városa. Előadások 1/26, 1/28, 1/10 óraker.

URANIA. Rákóczi-ut 21. Telefon J. 121-3. A Notre Dame-i toronyőr. Előadások 5, 7/7, 1/28 és 10/10.

Kleiner Anzeiger. Das Wort: 1000 S., an Sonn- und Feiertagen 1500 S. Die kleinste Anzeige: 10.000 S., an Sonn- u. Feiertagen 15.000 S.

KAUF, VERKAUF

Prachtvolle antike Papierband, lungseinerichtung aus...

Parlamentsstenographen leiten die Erste Gabelsbergerische...

Perfektes reichsdeutsches Kinderfräulein, gute Referenzen...

Zongorórakat akadémiai módszer szerint ad Krausz Rózsa...

Hegedűoktatást akadémiai módszer szerint ad Krausz Miksa...

Próbálja meg és tapasztalni fogja, hogy a Kath. Tiszteviselőnök tanfolyamai...

Üzletalakítás miatt hálók, ebédők, konyhák, matracok...

Argamán vagy hasonló szőnyeg, 3x4, megvételre kerestetik...

Batort, kárpitosbatort, vasbutort, jöminőségű, olcsón vásárolhat...

Intelligentes deutsches Fräulein für Nachmittag gefucht...

Deutsches Fräulein mit guten Zeugnissen wird zu einem Knaben gefucht...

Erzieherinnen, sprachenkundige, musikalische, Bonnen mit höchstem Gehalte...

Zsoldos tanítézet a legjobb és legolcsóbb magánvizsgákra...

Gyorsirás, gépirás szaktanfolyamok Belvárosi Gyorsíró Szakiskolában...

Deutsches Fräulein wird zu einem zweieinhalbjährigen Mädchen aufgenommen...

Kisasszony, német-magyar, ki varráshoz ért, 5 éves leánykához felvétetik...

Deutsches Fräulein zu 7 und 10jährigen Kindern gefucht...

Deutsche Erzieherin mit Jahreszeugnissen, womöglich mit Sprachkenntnissen...

Rinderfräulein wird zu zwei Mädchen gefucht...

Perfekte Köchin für alles wird zu kinderlosem Ehepaar aufgenommen...

Stellenengesuche. Französin sucht Stelle als Erziehlerin...

Orakönyvelést vállal, mérleg készít, könyvelést rendbe hoz...

Deutsches Fräulein zu 2 Kindern, 5 u. 7 Jahre alt, gefucht...

Intelligentes deutsches Fräulein mit Jahreszeugnissen...

Intellig. Köchin, mit Jahreszeugnissen sucht Tagespospen...

Jeune Parisienne serieuse donne lecons. Ecrite: Marguerite, Rökk Szilárd-utca 29.

Deutsches Fräulein, das auch im Haushalt mithilft, wird zu einem Mädchen gefucht...

Kurzes Klavier, beinahe neu, um den halben Preis, Pianino 15 Millionen...

Realitäten. Realitäts- u. Aktiengesellschaft, Erzsébet-körút 27...

Den Kauf u. Verkauf von Realitäten effektuieren wir vorzüglich...

Häuser. Wir kaufen im Inter. u. Extrapolan kleinere, größere Zinshäuser...

Güter, Gründe. Pachtung in der Pester Umgegend, 13 Joch Weingarten...

Geschäfte. Uzetlet venni vagy eladni óhajtok saját érdekükben...

Csinosn berendezett kévmérés olcsón eladó azonnal...

Füszerezlet, munkásnegyedben, 2 szobás lakással, napi 6 millió bevétel...

Geld, Hypothekardarlehen. Pénzkölcsönt nyújtunk ékszerre, zongorára...

Pénzt adok állandóan árura, textilre, zongorára, autóra...

Pénzét magas kamatozás mellett kihelyezem bármilyen tételben...

Ingóságoknak bizományi eladását vállalom...

Mietung und Vermietung. Wohnungen zu übergeben: Gertrudsmohnung...

Főbérleti lakást venni óhajtok keressék fel...

Mietung und Vermietung. Wohnungen zu übergeben: Gertrudsmohnung...

Főbérleti lakást venni óhajtok keressék fel...

Mietung und Vermietung. Wohnungen zu übergeben: Gertrudsmohnung...

Főbérleti lakást venni óhajtok keressék fel...

Mietung und Vermietung. Wohnungen zu übergeben: Gertrudsmohnung...

Főbérleti lakást venni óhajtok keressék fel...

Atadó főbérleti lakások 1-6 szobásig bármely kerületben kaphatók...

Dauerwohnungen in aufgebauten Zinshäusern...

Wohnungsuchende: Főbérleti lakásokat sürgősen keresek...

Moderne Dreizimmer-Wohnung mit allen Nebenräumen...

Keresek atadó főbérleti lakásokat bármely kerületben...

Möblierte Zimmer Verpflung. Elegant eingerichtetes Zimmer mit separatem Eingang...

Diverse. Bizalmas ügyekben nyomoz, megfigyel, informál...

Heiratsanträge. Férjhezmenendők előjegyezve 17 évtől feljebb...

Házasságokat előkelő, vagyonos körökben diszkretn közveit Faragó irodája...

Utóállamokból sikeresen közveit házasságokat Faragó irodája...

Földbirtokos férjhezadna leányt. Vagyon 600 hold. Bővebbet Faragó, Népszinház-utca 16.

Malomtulajdonos férjhezadna leányt. Bővebbet Faragó, Népszinház-utca 16.

4 millióval független urhölgy férjhez menne. Bővebbet Faragó, Népszinház-utca 16.

Nősülne földbirtokos, tartalékos főhadnagy, vagyonos. Bővebbet Faragó, Népszinház-utca 16.

Nősülne gyáros. Bővebbet Faragó, Népszinház-utca 16.

Bornehme, mitaltalte, kinderlose Frau, Christin, würde ohne Religionsunterchied heiraten...

34 éves izr. textilüzlet tulajdonosa nősülne több száz millióval.

Korrespondenz. J. C. Gehe mahrscheinlich nächten Dienstag ab. Bin sehr traurig...

Báby már megérkezett, de csak egynehány napig marad itt...

Kosmetik. Kovácsné kozmetikáját áthelyezte Rákóczi-ut 86. I. Hajszálakat véglegesen felelőséggel eltávolítja...

Sauro. Neubelt gegen Falten und Runzeln für Damen und Herren.

Főbérleti lakást venni óhajtok keressék fel...

Mietung und Vermietung. Wohnungen zu übergeben: Gertrudsmohnung...

Főbérleti lakást venni óhajtok keressék fel...

Mietung und Vermietung. Wohnungen zu übergeben: Gertrudsmohnung...